

# Pettauer Zeitung.

Erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Monatlich 80 h., vierteljährig K 2.40, halbjährig K 4.80, ganzjährig K 9.—, mit Postverendung im Inlande: Monatlich 85 h., vierteljährig K 2.50, halbjährig K 5.—, ganzjährig K 9.50. — Einzelne Nummern 20 h.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigst berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen längstens bis Freitag jeder Woche eingeliefert werden.

## Dr. Wolffhardts Berichtigung des Abgeordneten Dr. Ploj.

Unsere Leser kennen aus den Tagesblättern die geradezu unqualifizierbare Art, in welcher der Abgeordnete f. l. Hofrat Dr. Ploj im Laufe der Debatte über den Etat „Justiz-Ministerium“ die deutschen richterlichen Beamten des Unterlandes und die Geschworenen dazu angriff. Unter dem fadenförmigen Argumente, daß die deutschen Richter und die deutschen Geschworenen der zweiten Landessprache nicht genügend mächtig seien, wurde ihnen vom Herrn Hofrate, freilich unter dem Schutze der Immunität, Parteilichkeit vorgeworfen!

Seither hat zuerst die „Deutsche Wacht“ diese unwürdigen Angriffe des f. l. Hofrates, in bezug auf die sprachliche Seite seiner Behauptungen, abgefertigt und mit so drastischen Beispielen illustriert, daß Abgeordneter Ploj wenigstens nach dieser Richtung abgetan ist.

Wir sind nun heute in der Lage, die diesen unerhörten Beschuldigungen unseres untersteirischen Richterstandes auf dem Fuße gefolgte Abfertigung des Herrn Hofrates Ploj durch unseren Abgeordneten Dr. Wolffhardt, genau nach dem stenografischen Sitzungsprotokolle zu bringen.

Nachdem sich in der Sitzung vom 20. Mai niemand mehr zum Worte zum „Justiz“-Etat gemeldet hatte, schloß der Präsident die Debatte und erteilte dem Abgeordneten Dr. Wolffhardt (Deutsche Volkspartei) das Wort zu einer tatsächlichen Berichtigung.

Abgeordneter Dr. Wolffhardt: Hohes Haus! In soweit der Herr Abgeordnete Dr. Ploj in seinen Ausführungen zum Justizbudget sich darauf beschränkt hat, daß er behauptet hat, die deutsche Sprache werde in Untersteiermark entgegen den bestehenden Gesetzen und Verordnungen über das Maß gehandhabt und als er behauptet, daß die Slovenen von Anstellungen im Unterlande geradezu

ausgeschlossen seien und daß nur die Deutschen begünstigt werden und als er weiter behauptet hat, daß — und das ist wohl nur als schlechter Witz zu nehmen — das Justizministerium und das Obergericht eine germanisatorische Tätigkeit im Unterlande entwickeln, habe ich es wahrlich nicht not, mich auf eine tatsächliche Berichtigung einzulassen.

Nicht unerwidert lassen kann ich aber und tatsächlich berichtigen muß ich die Anwürfe, welche der genannte Herr Abgeordnete gegen den deutschen Richterstand in Untersteiermark erhoben hat, da sie absolut falsch und unrichtig sind und mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen werden müssen.

Ich berichtige tatsächlich, daß im ganzen Unterlande kein deutscher Beamter angestellt ist, welcher der slovenischen Sprache nicht so weit mächtig wäre, daß er die Verhandlungen nicht mit vollem Verständnisse zu leiten in der Lage wäre. Auch der eine hervorgehobene Fall von dem Adjunkten in Luttenberg stimmt nicht. Der Mann ist allerdings einmal bei der Sprachprüfung durchgefallen. Daraus kann man aber nur den Beweis ziehen, daß die Prüfungen in der slovenischen Sprache nicht eine Spielerei sind, sondern ernst genommen werden. Der Mann hat sich nun einer zweiten Prüfung unterzogen, er ist gut durchgekommen, hat sich in einer mehrmonatlichen Probezeit tadellos bewährt und wurde als der berufenste unter allen Bewerbern angestellt.

Ich komme hiebei auf die Sprachkurse und muß hier tatsächlich berichtigen, daß diese Sprachkurse einem bestehenden Bedürfnisse entsprechen und daß alle diejenigen, welche aus diesen Sprachkursen herauskommen, wirklich der Sprache soweit mächtig sind, daß sie ihren Dienst versehen können. Ich kann mich in diesem Falle auf das klassische Zeugnis des Herrn Abgeordneten Dr. Herold berufen, der sogar behauptet hat, daß derjenige, der eine fremde Sprache lernt, dadurch eben gezwungen sei, langsam, deutlich und verständlich zu sprechen und dadurch eher in die Lage komme, sich im Dialect mit den Bauern zu verständigen

als derjenige, der sie als seine Muttersprache beherrscht.

Eine weitere Beschwerde richtet sich gegen die Geschworenengerichte. Ich berichtige tatsächlich, daß die Bildung der Geschworenenlisten selbstverständlich vollkommen dem Gesetze entsprechend vor sich geht und daß darauf gesehen wird, daß jeder Geschworne beider Sprachen mächtig ist. Eine Gefährdung kann also darin nicht liegen; denn wenn wirklich irgendein Verteidiger eines slovenischen Angeklagten Bedenken gegen die Zusammenfügung der Geschworenenliste haben sollte, so ist es ihm anheimgegeben, mit Ablehnungen von Geschworenen vorzugehen.

Was wir Deutsche Untersteiermarks wollen, ist, daß die deutschen Bewerber nicht deshalb ausgeschlossen werden, weil sie eben Deutsche sind: die Herren Slovenen scheinen aber zu wollen, daß nur derjenige angestellt wird, der ein geborener Slovener ist. Wir bestehen mit Recht darauf, daß unsere deutschen Landeskinder in ihrem Heimatlande eine Anstellung finden und wenn wir es freudig begrüßen, daß sie auch die zweite Sprache lernen, so ist dabei der Wunsch für uns maßgebend, daß wir — ich gestehe es offen — dadurch taktisch in gewisse Vorteile gebracht werden. Ich gestehe das unumwunden.

Unsere Beamten lassen sich die Sache ernst angelegen sein und die Prüfungen, die sie ablegen, beweisen, daß sie in der Lage sind, ihren Posten voll auszufüllen.

Sie erlassen mir wohl, auf die geschmacklosen Ausführungen, welche seitens des Herrn Dr. Ploj gegen den Kollegen Dr. Pommer gemacht worden sind, zurückzukommen, ebenso auf die Bemerkungen, wie viele von unseren guten Deutschen eigentlich Slovenen seien und wieviel Überläufer wir beiderseits haben. Diesfalls tatsächlich zu berichtigen, überlasse ich einem Parteigenossen des Herrn Hofrates Dr. Ploj, dem Abgeordneten Ritter v. Verks. (Lebhafte Heiterkeit und Sehr gut!)

In der Rede des Herrn Hofrates Dr. Ploj

## Ein Turner-Ausflug.

Am Donnerstag unternahm unser Deutscher Männer-Turnverein einen Ausflug nach Drachstein, der sich nach der uns freundlich zur Verfügung gestellten Skizze entschieden gut angelassen hatte, denn der heitere Frohsinn unserer wackeren Turner klingt aus jedem Worte.

An die 22 Teilnehmer hatten schon früh morgens die Fahrt nach St. Barbara in der Kolos angetreten und das herrliche Wetter mochte wohl den Genuß einer solchen Fahrt durch den taufrischen Morgen erhöht haben.

Schon um halb 7 Uhr Früh traf man in St. Barbara ein und schon eine Viertelstunde später begann der Marsch über Medribnil, Ramejoh nach Bisnica, wo die erste kurze Rast gemacht wurde, bis die Wagen nachliefen.

Während der Rast wurden die Braven von einem Schwarm „Bremen der civilisierten Menschheit“, von lagernden Zigeunern, arg belästigt; ob sich dabei die Männchen oder die Weibchen dieser Species Daffelsfliegen mehr hervortaten, verschweigt

der Bericht, doch ist letzteres wahrscheinlicher und daher ist's auch begreiflich, daß die Zweihundzwanzig plötzlich eine unstillbare Sehnsucht nach irgend einen heiligeren Boden als ein Zigeunerhimmel anwandelte und so bestiegen sie den „Dreikönigsberg“, wo sie um die Zeit, da man sonst bereits an Mutterns Kochtopf denkt, anlangten, zuerst eine solenne Naturkneipe absolvierten und eine herrliche Aussicht genossen, dann aber die Vorräte auf ihre Güte prüften und mal frühstückten nach Turnerart.

Zudem ließen sie nun das eine F mehr links liegen und behielten sich, so gut es ging, mit den anderen drei, traten den Abstieg unter Hörnerklang an und störten die Bewohner der nächsten Ortschaften in ihrer beschaulichen Festtagsstimmung, denn wie der etwas knappe in Kabelstyl gehaltene Bericht sagt, „kamen sie in Scharen herbei.“ Wundern kann das allerdings nicht, denn das nach offiziellen Berichten ungeheuer glückliche Volk jenseits der weiß-grünen Grenzpfähle mag nicht oft einer Schaar herzengroßer Menschen begegnen und sich wohl darüber

verwundern, daß es überhaupt noch solche gibt. Es ist begreiflich, daß diese armen Teufel staatsrechtlich lieber „herüber“ sein möchten; weniger verständlich ist das heiße Sehnen der „Herüberigen“ nach den Segnungen der jenseitigen Kultur, die der Stuhlrichter dekretiert und der Pandur als ausübendes Organ zu verbreiten hat.

Um 1/2 2 Uhr war Drachstein erreicht und hier wartete der Kneipwart seines Antez mit Ernst Würde und tat zu beiden noch ein Fäßlein Bairisch-Bier dazu, auf daß die Röhren nicht rosten im fremden Lande.

Und wie es deutsche Art ist, des Sanges zu pflegen, also, daß der Deutsche sein Lied hochhält, ob jenseits der großen Pfäde in Nord und Süd der Neuen Welt, oder in den Lagern der „Deutschen Commandos“ am Baal, oder Tugela, oder am Fuße des Drachstein, so scharrten sich die Turner um die Sänger und frisch, froh und freiklangen bald die deutschen Lieder auf fremdem Boden, ohne jegliche Fährlichkeit. Denn der Kroate der alten Grenze erinnert sich heute mit stiller Wehmut der Zeiten, da seine Kompagnie-



war aber das Bemerkenswerteste, daß er, wie schon eingangs erwähnt, so weit gegangen ist, die Tätigkeit des Beamtenstandes überhaupt anzuzweifeln und die deutschen Beamten insbesondere herabzusetzen. Er sagte, daß das Ansehen des Richterstandes in Österreich verblasse und das Vertrauen in die vollkommene Objectivität und Unparteilichkeit des Richterstandes eine merkliche Einbuße erfahren habe.

Ich muß es geradezu unbegreiflich finden von jedem, und umso mehr von einem Manne, der selbst Richter ist, wenn er sich nicht scheut, in einer Debatte sich von seiner nationalen Vorurteilhaftigkeit soweit hinreißen zu lassen, daß er die Objectivität des ganzen Richterstandes in Zweifel zieht und gegen dieselbe ankämpft. Das ist entschieden ein sehr sonderbares Vorgehen.

Auf seine weiteren Bemerkungen aber, daß der Richter mit den Lebensgewohnheiten des Volkes vertraut sein müsse, berichtige ich tatsächlich, wir wollen es ja haben, daß unsere Söhne, die gewiß mit den Lebensgewohnheiten des Volkes vertraut sind, in der Untersteiermark Stellung finden.

Wenn er weiter gesagt hat „Jeder der ein Interesse daran habe, daß die alte österreichische Tradition von der Gesinnungstüchtigkeit und der ausgezeichneten Qualifikation des österreichischen Richterstandes aufrecht erhalten bleibe, der wünsche, daß der Richterstand von jenem hohen Piedestal, auf welches er durch seinen Beruf gestellt ist, nicht in das locale Parteigetriebe herabgestoßen werde, in dem Leidenschaft, Übertreibung und nationale Unbulsamkeit in hervorragendem Maße eine Rolle spielen,“ so kann man ihm gewiß ganz recht geben. Aber gerade er ist es, der durch seine Haltung und derartige Reden bemüht ist, den Richterstand von diesem Piedestal herabzuziehen oder wenigstens den Anschein zu erwecken, als ob der Richterstand nicht mehr jene Objectivität habe, die er tatsächlich besitzt. Ich möchte Herrn Hofrat Ploj nur bitten, daß Leute, wie er, sich nicht zwischen das slovenische Volk und die deutsche Bevölkerung in Untersteiermark stellen.

Wenn der Herr Hofrat Ploj noch die Bemerkung gemacht hat:

„Der slovenische Bauer traut sich heute nicht mehr allein zu einem Bezirksgerichte zu gehen, er kommt immer zum Advokaten und bittet ihn, er möge deutsch plaidieren, weil sonst zu befürchten sei, daß der Kläger sachfällig werde,“ so muß ich tatsächlich berichtigen, daß ein solcher Vorfall sich kaum ereignet haben dürfte und daß das wohl nur Phantasiegebilde des Herrn Hofrates Dr. Ploj sind.

Entschiedenst zurückweisen muß ich aber den Anwurf: „Die in der Untersteiermark ernannten Richter wissen sich auch nicht immer von den nationalen Gegensätzen fernzuhalten und gehen nicht immer nach Recht und Gesetz allein vor, sondern lassen sich ziemlich oft von nationalen Sympathien und Antipathien leiten.“ — Ich

schulen deutsch waren und ihn, den geborenen Soldaten befähigten, die höchsten Stellen im Heere zu erklimmen. Sie waren gesucht in allen militärischen Ranzleien, die in den Grenzscheulen mit deutscher Unterrichtsprache herangebildeten Bauernsöhne und mehr als einer brachte es zu einer Höhe, zu welcher die heutigen Grenzer nur mit Ehrfurcht aufschauen.

War doch einer der berühmtesten türkischen Feldherren, Omer Pascha, ein in den deutschen Schulen der Militär-Grenze erzogener Feldwebel des Oguliner Grenz-Regimentes!

Oh, das ist schon lange her! Lange, doch nicht. 1848 war er mit kaum 42 Jahren Militär-Gouverneur der Moldau und Wallachei, im Krimkrieg Oberbefehlshaber der türkischen Armee, 1862 schlug er die Montenegriner, 1867 warf er den Aufstand auf Kreta nieder und starb erst 1871. Also gar so lange ist's nicht her. Der Kroate lernt gerne deutsch und hält es auch nicht für Volksverrat, deutsch zu sprechen.

betone nochmals, daß unser deutscher Richterstand in Untersteiermark mit der vollsten Objectivität vorgeht, ja ich möchte beinahe sagen, ich bedaure es, daß unsere deutschen Söhne, wenn sie dem Richterstande beitreten, sich vom nationalen Leben zuweit zurückziehen und ich bemerke, daß ein Slovene, wenn er in das Richteramt eintritt, seine Nationalität immer in den Vordergrund schiebt. (Bravo! Bravo!)

Präsident: Ich ersuche den Herrn Redner, sich auf eine tatsächliche Berichtigung zu beschränken.

Abgeordneter Dr. Wolffhardt: Herr Präsident, ich habe damit geschlossen.

## Die Vollversammlung des Landwirtschaftlichen Vereines in Pettau

Am Montag den 26. Mai nachmittags im Hotel „Stadt Wien“ statt und war gut besucht; es hatten sich zumeist die Besitzer größerer Weinanlagen eingefunden und von Marburg war Director Zweifler erschienen, der einen hochinteressanten Vortrag über seine Informationsreise in den vornehmsten ungarischen Weinbaubezirken hielt.

Der Vorsitzende Gutsbesitzer Herr Klamer von Ebensfeld eröffnete die Versammlung mit einer warmen Begrüßung der Erschienenen, und stellte Herrn Director Zweifler vor, dessen Erscheinen lebhaft begrüßt wurde.

Sodann erfolgte die Erledigung der Tagesordnung mit Verlesung der letzten Verhandlungsschrift durch den Schriftführer Herrn Hans Perlo.

Die Fassung der Verhandlungsschrift wird genehmigt.

Zu Punkt 2 berichtet der Vorsitzende über die Tätigkeit des Vereines vom Juli v. J. an: Herr Kasper als Obmann-Stellvertreter sei nach dem Tode des langjährigen Obmannes W. Pisk zum Vertrauensmann erwählt worden; die in Aussicht genommene Abhaltung eines Drainage-Curses konnte nicht stattfinden, da für das Vorjahr die Landes-Mederschule einem diesbezüglichen Ansuchen keine Folge geben konnte; dagegen würde im künftigen Jahre (heuer) dem Ansuchen gewiß stattgegeben werden können. Am 28. October fand ein Vortrag des Herrn Girmayer statt.

Zu Punkt 2 T. O. erstattete sodann Herr C. Kasper den sehr detaillierten Cassabericht, der von der Versammlung zur Kenntnis genommen wurde.

Als Rechnungsprüfer wurden in Erledigung des Punktes 3 T. O. einstimmig die Herren Paul Petter, Gutsverwalter von Oberpettau und Anton Furza, Kaufmann und Realitätenbesitzer in Pettau gewählt, und ersucht, über die Rechnungsprüfungen seinerzeit Bericht zu erstatten. Die Mitgliedsbeiträge wurden für 1902

Deshalb klangen ihnen die deutschen Lieder der Turner entschieden vertrauter als der Rakoczy-Marsch.

Die Besichtigung des Schlosses, eine Rundfahrt am Teiche und herzliches Willkommen einiger nachgekommenen, an der Wagenfahrt verhinderten Turner, erhöhte die fröhliche Maienstimmung unserer Mannen erst recht.

Doch wieder heimzu! Der Abend brach ein als die fröhliche Schaar in Leskowitz wieder anlief und beim Blodnik versperrte. Daß die Fahrt gut war, sagt der Bericht ganz ausdrücklich und daß die Heimfahrt lustig war, leuchtet aus jedem Worte des Schlusssatzes und die Vermutung, daß die Teilnehmer eine angenehme Erinnerung an diese Turnfahrt haben würden, dürfte sich wohl bestätigen, denn sogar die Daheimgebliebenen schwuren, diesen prächtigen Maientag im Kalender extradi zu unterstreichen.

in der Höhe des Vorjahres festgesetzt. Punkt 4 T. O.

Zu Punkt 5 T. O., Vortrag des Herrn Director Zweifler. Der Vortragende spricht über die Eindrücke und Erfahrungen während der von ihm unternommenen Informationsreise in verschiedene Weinbaugebiete Niederösterreichs, Mährens und Ungarns.

Die Eindrücke waren im Ganzen oft recht trübe.

Weinbaugebiete, wie das Plattenseegebiet zeigen arge Verwüstungen. In diesem Gebiete sind von rund 30.000 Joch kaum 3000 Joch hergestellt. Der Rest liegt meist wüste. Da die dortigen Weine meist billige Sorten sind, so ist auch nach einer Neuherstellung eine besondere Concurrenz für Steiermark nicht zu fürchten.

Zu Neuanlagen werden vorwiegend Ruländer, Steinschiller, Wälschriesling, als Unterlagen Monticola, Portalis u. Solonis gewählt. Die Stockweite ist verschieden, nirgends über 1.20, aber auch oft 1 Meter und 0.90 Meter, besonders bei Padacsony. Redner selbst hält 1.20 für die richtigste Weite. Die Weinpreise dort halten sich zwischen fl. 12 bis 16 per Hecto und finden zumeist in Niederösterreich und der Oststeiermark Absatz.

In der Padacsonyer Weingegend fand der Vortragende ein besseres Bild des Weinbaues. Die Weingärten sind gut gepflegt, der Schnitt ein sehr guter und das Product ein besonders edles da, wo Basaltboden vorherrscht. Die Unterlage der Bereidungen ist vorwiegend Monticola und als Edelreben: Traminer, Ruländer und Riesling. Doch befinden sich die Anlagen zumeist in den Händen großer, geldkräftiger Besitzer, während die vielen kleinen Besitzer fast völlig verschwunden sind.

Nach seinen Informationen verlegt man sich bei Neuanlagen nur mehr auf Qualitätsorten, ein Vorgang, den der Vortragende auch unseren Weinbaubtreibenden angelegentlich empfiehlt.

Er kommt dann auf die allgemein gemachten Wahrnehmungen zu sprechen, daß die Producte der auf Amerikanern veredelten Edelsorten nicht so edel seien wie die alten. Seiner Meinung nach wird sich das mit dem Alterwerden der Reusagen geben, da junge Stöcke nie ein so feines Product liefern als ältere. Auch die Bodenbeschaffenheit sei in erster Linie maßgebend für die Güte des Weines, wie man auch in den hiesigen Weinbaugenden sehr leicht beobachten könne, daß ein und dieselbe Sorte auf Gesteinsböden und ihren Verwitterungen wie Basalt, Granit, Gneis etc. bessere Producte liefern als im Löss oder Lehmboden.

Der Vortragende bespricht die Einrichtungen des Central-Musterkellers und die Vorteile dieser Einrichtung für ungarische Verhältnisse, kommt im Verlaufe der stets gleichmäßig anregenden und vortrefflich instructiv wirkenden Schilderung seiner weiteren Reise in das berühmte Tolajer Weingebiet, insbesondere die Gegenden von Tarczal, Szarvas und Mád und die Anlagen des kaiserlichen Weingutes in Szarvas zu sprechen, in welchem der Furmint (Mosler) und der lindenblättrige Furmint den Hauptsatz bilden und Ende September bereits die Reifensbildung an den Trauben begann. Freilich sei der Boden vulkanisch (Trachit) und daher die Güte des Weines begreiflich. Dagegen aber seien wieder weite Strecken des so berühmten Hégyalja-Weinbaubetriebes fast völlig wüst.

Der Vortragende bespricht seinen Besuch in der ca. 1000 Joch großen Staats-Rebschule bei Gála, wovon 500 Joch Rebschule, der Rest Feld- und Futterbau ist, um den nötigen Dünger zu gewinnen. Die Einrichtungen seien gewiß großartig; es werden gegen 6 Millionen Bereidungen auf Portalis, Solonis und Monticola erzeugt, doch wird das Ganze zu fabrikmäßig betrieben, so daß sich bisher bloß 14% erstklassiges Material ergab. Im laufenden Jahre hoffe man 10 Millionen Bereidungen erzeugen und 30% erstklassiges Material durch die Methode des „Vortreibens“ in Warmhäusern, wo-



bei die Beredlungen bekanntlich bloß ins Moos gelegt und nicht verbunden werden, zu gewinnen.

Indessen sei dieser erhoffte Erfolg sehr zweifelhaft, denn die Methode sei doch noch zu wenig erprobt, um sie allgemein zu empfehlen. Bisher, Redner führte ein sehr drastisches Beispiel aus Niederösterreich an, gab es immer mehr Mißerfolge als Erfolge.

Der Vortragende berührt noch seinen Besuch des Keneiser Weinbaugesbietes, welches den berühmten Rotwein liefert und wo die Kadacka und der Bakatorer vorherrschen, der Boden Granit und Glimmerschiefer ist und wo übrigens, infolge der Verwüstungen durch die Rebplaus die Produktion so rückgegangen ist, daß der Bedarf gewiß nicht mehr gedeckt wird und daher der im Handel vorkommende „Keneiser-Ausbruch“ kaum immer echt sei.

Zwei Erscheinungen hob der Vortragende besonders hervor: erstens die reichliche Förderung des ungarischen Weinbaues durch die Regierung und den Umstand, daß die meisten leitenden Beamten in den großen, staatlichen Privatanlagen, Weingärten, Rebschulen, Kellereien, Winzerschulen etc. Deutsche seien! Reichsdeutsche oder Deutschösterreicher, was dem Vortragenden seine Aufgabe, sich über den Stand des ungarischen Weinbaues zu informieren, sehr förderlich war.

Lebhafter Beifall lohnte den ebenso lebendigen als instructiven Vortrag des Herrn Directors Zweifler, dem der Vorsitzende warmen Dank sagte. Zum Punkte „Allfälliges“ sprachen:

Herr J. Kasimir, der eine Subvention zur Errichtung einer Wetterwahrstation in Bresjovec anregte.

Herr J. Leskóschegg, der einwendete, daß die dortige Gegend ziemlich ausreichend mit solchen Stationen versehen sei.

Herr P. Perko, der wegen der oft ganz verschiedenen Analysen einer gleichen Weinprobe bei verschiedenen Versuchstationen sich bei Herrn Director Zweifler anfragte, welcher diesen Uebelstand einerseits den noch unzulänglichen Mitteln der Chemie zur ganz genauen Bestimmung der verschiedenen Stoffprozentge, andererseits den bestehenden Gesetzen zuschrieb, die ein bestimmtes Prozent-Minimum für Extrakt und Asche festlegten, wobei es eben nicht selten vorkomme, daß die ganz gleiche Sorte naturechter Weine aus verschiedenen Lagen auch ein verschiedenes Resultat der Analyse ergäben, so daß die eine oder die andere Sorte, bei welcher der Prozentatz an Extrakt und Asche unter das gesetzliche Minimum falle, trotz seiner Echtheit beanstandet wurde. In Deutschland habe man das schon länger eingesehen und für verschiedene Weinbaugesenden auch verschiedene Prozentätze für die Analyse festgelegt.

Herr P. Perko und Herr W. Hingel besprachen die Einkommensteuer aus landwirtschaftlichen Einkommen und die bei den Steuerbehörden geübte Praxis, das wirkliche Einkommen festzustellen in äußerst drastischer Weise. So wurde einer der Herren über das Einkommen eines weit entfernten Nachbarn, den er gar nicht kannte, aus dessen Landwirtschaft über Daten befragt, die überhaupt kein anderer wissen kann. Denn, zu welchem Preis einer seine Produkte verkauft, das sagt er seinem Nachbar gewiß niemals!

Wenn so ein Vertrauensmann der Behörde auch Daten angibt, so können sie nicht richtig sein.

Nachdem von den Commissionen, die doch aus Fachmännern bestanden, seinerzeit der Catastral-Reinertrag erhoben wurde, so sollte dieser als Basis angenommen werden und höhere Reinerträge umso weniger, als die damals festgestellten Catastral-Reinerträge, sowie alle Zweige der Landwirtschaft im Rückgange seien.

Herr Sorlo befürwortet, in den Reuanlagen nur Qualitätsweine zu ziehen und belegt seine Anregung mit Beweisen für die Wichtigkeit seiner diesbezüglichen Ansichten aus seinen eigenen Erfahrungen. Nachdem sich zum Punkte

„Allfälliges“ niemand mehr zum Worte meldet, wird die Weinstoffprobe begonnen.

Zu derselben waren nachstehende Sorten gebracht und gekostet worden.

Herr Josef Bönelch, Stadtberg, Stadtberger 1901. Herrschaft Dornau v. Pongráz, Bodgorzer Wälschriesling 1901, Bodgorzer Burgunder 1901, Hoch-Stermeyer Wälschriesling, Mosler, Kleinweinberger Mosler, Würmberger Mosler, Woldemar Hingel, Carolinenhof, Cabernet Sauvignon und Riesling. Simon Hutter, Sauritscher, gemischte und Traminer 1901. Carl Kasper, Bettau, Johannesberger 1900, 1890, 1897. Klammer, Herrschaft Ebenfeld, Karcovina-Würmberg 1901, 1890, Isabella weiß 1901. Josef Kasimir, Bettau, Bresjoveker 1901. Josef Leskóschegg, Bettau, Otenberg 1901, Traminer, Bresjoveker 1901 gemischt, Maurizi 1901, Bresjoveker Cabernet. Franz Wihelich, Dobrova, Sauritscher, Silbauer 1900, 1901. Herrschaft Oberpettau, Riesling 1895, Sauritscher 1901, Traminer 1900, Stadtberger 1901, Burgunder weiß 1900. J. Perko, Bettau, Terdoboizer, 1890 und Wälschriesling 1901. Ignaz Rossmann, Bettau, Grusovoker 1900, 1901. M. Ulrich, Ankenstein, Pestfensberger 1899, 1900, 1901. R. Wilmmer, Bettau, Sauritscher, Portugieser 1900, Cabernet 1901, Riesling 1895, 1899, 1900, 1901. Sparcassa, Bettau, Paradeiser, 1901. Wilhelm Schwab, Bettau, Stadtberger, Wälschriesling 1901.

## Die Schlußfeier der gewerblichen Fortbildungsschule.

Die Schlußfeier der gewerblichen Fortbildungsschule am letzten Sonntage verlief, wie uns schien, dieses Jahr feierlicher als früher und ernster, sozulagen offizieller. Was wir an den zur Besichtigung aufliegenden Schreibheften für „Schönschreiben“ und „Aufsatz“, dann an Zeichnungen in den aufliegenden Heften der Anfänger und den aufliegenden Blättern der Fortgeschrittenen sahen, gibt der Leitung dieser Anstalt auch das Recht, den Schluß ernst und feierlich zu gestalten! Denn was die Lehrer für ein Material zur Weiterbildung erhielten, das sieht man aus dem im Jahresberichte des Leiters Herrn Oberlehrer Stering angeführten Daten!

Von 145 Lehrlingen verblieben bis zum Schluß 116 Schüler, von denen 102 das Lehrziel erreichten. Aber unter den 145 Schülern waren bloß  $\frac{1}{3}$  Deutsche und der Rest von  $\frac{2}{3}$  Slovenen und Croaten.

Denn was zur Besichtigung ausgestellt anlag, war nicht von sogenannten Paradeponies ausgestellt und es ist daher voll berechtigt, wenn Leitung und Lehrer zufrieden auf ihr Werk blicken.

Bei der Schlußfeier waren anwesend:

Herr k. k. Ober-Kommissär Franz v. Novak als Vertreter der Regierung, Herr Bürgermeister Josef Drnig, die meisten Genossenschaftsvorsteher und Vertreter der städt. Knaben- und Mädchenschule etc.

Nachdem der Herr Oberlehrer Anton Stering als Leiter der Fortbildungsschule die anwesenden Gäste begrüßt und für ihr Erscheinen gedankt hatte, erstattete er folgenden

### Jahresbericht:

Die gewerbliche Fortbildungsschule in Bettau vollendete heuer ihr 25. Schuljahr. In erster Linie werde den Erhaltern derselben gedankt: dem Staate, dem Lande, der Stadtgemeinde und dem Bezirke Bettau und der Handelskammer. Besucht wurde die Schule von 145 Lehrlingen, von denen 47 in der Vorbereitungsclasse, 54 in der ersten Classe, 23 in der zweiten Classe und 21 in der Bäckerkasse waren. Bis zum Schluß des Schuljahres verblieben 116 Schüler, von denen 102 das Lehrziel erreichten. Nach der Nationalität waren 50 Deutsche, 80 Slovenen und 15 Kroaten. Nach dem Gewerbe gehörten 34 zum Baugewerbe, 21 zu mechanisch-technischen Gewerben, 15 zu Kunstgewerben, 7 zu chemisch-technischen Gewerben, 19 zu Verpflegungsgewerben, 11 zu Bekleidungsgewerben und 5 zu andern Gewerben. Der Schulbesuch war ein ziemlich günstiger, das Verhalten der Schüler im allgemeinen ein zufriedenstellendes, wenn auch einzelne Schüler unliebsame Ausschreitungen begingen, woran ihre geringe Vorbildung schuld ist. Zu den Prämierungen spendeten die löblichen Genossenschaften 66 Kronen und zwar die Genossenschaft der Müller und Bäcker 8 K, die der Baugewerbe 20 K, die der Metallarbeiter 10 K, die der Holzarbeiter 8 K, die der Fleischer und Lederer 10 K und die der Schuhmacher und Schneider 10 K. Die austretenden Schüler mögen nie vergessen, daß sie an einer deutschen Schule ihre Fortbildung genossen haben und sie mögen weiterstreben, sich weiter bilden. Jene, die in eine Großstadt wie Graz, Wien kommen, haben dort die Gelegenheit, eine k. k. Staatsgewerbeschule zu besuchen und es wird ihnen geraten, eine solche günstige Gelegenheit zur Weiterbildung nicht zu versäumen. Wir leben in einer Zeit des rastlosen Fortschreitens: wer da stehen bleibt, der wird bald so weit zurück sein, daß er sich schämen muß, auf der Welt zu sein. Also lernet, strebet, seid fleißig, bleibt ehrlich und vergesst nie, daß ihr Österreicher seid und eurem Vaterlande und eurem Kaiser Treue und Gehorsam schuldet. Ich wünsche euch eine glückliche Zukunft und danke besonders den Schülern der 2. Classe, daß sie ein sehr anständiges Betragen bezeugten, so daß wir hoffen können, diese Schüler werden ganz brauchbare Menschen werden.

Nun nahm Herr Bürgermeister Josef Drnig das Wort zu einer Ansprache an die versammelten Lehrlinge, in welcher er hervorhob, daß Staat, Land, Bezirk, Handelskammer und die Stadtgemeinde Bettau die gewerbliche Fortbildungsschule durch Beiträge unterstützen, um eben den Schülern Gelegenheit zu geben, sich weiterzubilden. Er dankt allen diesen Unterstützenden und besonders dem Regierungsvertreter auch für seine Anwesenheit und fordert die nun Austretenden ganz besonders auf, allen diesen Faktoren, die dafür sorgen, daß sie sich in dem jedem tüchtigen Gewerbsmanne notwendigen Wissen fortbilden konnten, auf alle Fälle aber den Lehrern, welche sich so viel Mühe gaben, ihnen für ihren künftigen Lebensweg das Nötigste an Wissen zu lehren, immer dankbar zu sein.

Mag ihnen bei Erwerbung ihrer gewerblichen Ausbildung auch hier und da etwas hart erschienen sein, so mögen sie nicht vergessen, daß auch ihre Lehrmeister die Lehrlingsjahre durchmachen mußten und daß Ernst und Strenge allein aus jungen Leuten tüchtige Meister machten. Vor allem aber mögen sie bedenken, daß sie Österreicher sind und als solche Ehrfurcht und Gehorsam demjenigen schulden, der alles Unterrichtsweisen im Vaterlande so mächtig gefördert hat und immer noch fördert zum Wohle seiner Völker! Dem gebühre der höchste Dank und darum sei Ihm, Sr. Majestät Kaiser Franz Josef I. aus tiefstem Herzen ein begeistertes „Hoch!“ gebracht.

Zubelnd stimmten die Jungen und die Anwesenden in das dreimalige „Hoch!“ ein und sangen, vom Harmonium durch Herrn Oberlehrer Stering begleitet, die erste Strophe der Volkshymne so kräftig und rein, wie man sie sonst aus so gefanglich ungeschulten Kehlen nur selten hört.

Sodann wurde die Verteilung der Preise an die besonders Braven durch Herrn Bürgermeister persönlich vorgenommen.

Prämiiert wurden die Lehrlinge aus den Baugewerben: Sommer Albert, welcher auch bei Beginn eine sehr hübsche Rede gehalten hatte, Kutowetz Karl, Weißbacher Johann, Rossmann Simon, Karneisha Anton; den Gewerben der Metallarbeiter: Markus Mumleg, Burg Felix; den Gewerben der Holzarbeiter: Weranek Franz, Herjamek Josef, Janschkowitsch Anton; den Gewerben der Fleischer, Lederer, Riemer und



Sattler u. c.: Trebenischel Anton, Streleky Johann, Sprach Martin, Alois Irgl; den Gewerben der Kleider- und Schuhmacher: Golubitsch Franz, Verhonschel Anton, Franz Arnejschitsch, Ros Franz, Komatschitsch Thomas, Frenkowitz Simon und Winkel Friedrich; dem Bäckergerwerbe: Hren Michael, Tschokel Georg und Marinitich Andreas.

Ein ungemein anschauliches Bild vom Gelernten wiesen die aufgelegten Hefte über Schönschreiben und Aufsatz, die Zeichenhefte der Anfänger bis zu den einzelnen Zeichnungen der Frequentanten des letzten Jahrganges und daß beim Zeichenlernen jedes einzelne Gewerbe besonders berücksichtigt wurde, so daß der Schüler nur das zeichnete, was er bei Ausübung seines Metiers wirklich braucht, mag den Lehrern gewiß oft viele Mühe gemacht haben, allein das Resultat ist ein sehr schönes.

## Aus Stadt und Land.

**(Wohltätigkeits-Legat.)** Der Altbürgermeister Ernst Eckl hat unter anderen Legaten für humanitäre Zwecke testamentarisch auch 400 Kronen für den Bürgerospitalsfonds der Stadt Pettau bestimmt.

**(Trauungsnachricht.)** Samstag den 31. v. M. fand die Trauung des städt. Lehrers Herrn Franz Mühlbauer mit Frä. Hilba Kiselela statt. Als Trauzeugen waren zugegen Herr Paul Mühlbauer und Herr Johann Schunkowitz. Wir wünschen dem jungen Paare eine recht sonnige, frohe Zukunft.

**(Das Frohnleichnams-Fest)** fand einen entschieden schönen Tag und darob herrschte eitel Freude in den meisten Familien, besonders unter den Müttern, denen das Fest nicht wenig Sorge gemacht haben mochte ihrer Vöblinge wegen, die während der letzten rauhen Tage wohl kaum zu beruhigen gewesen sein mochten. Insbesondere die jüngsten Damen, die am Festtage gegenseitig genau so ihre Toilette musterten, wie die — älteren, nur etwas pudriger, würden sich die hellen Augen rot geweint haben, wenn es den „Umgang“ verregnet hätte. Es war aber ein prächtiger Tag und so war Klein und Groß ganz glücklich. Das Fest trug übrigens entschieden einen ganz besonders feierlichen Charakter. Die Beteiligung an der Prozession war eine außergewöhnlich zahlreiche. Die Schuljugend, geführt von ihren Lehrern und Lehrerinnen, die Genossenschaften mit ihren alten Innungsfahnen, die reizenden Gruppen der „weißen“ Mädchen und festlich herausgeputzten Knaben, insbesondere aber die jüngsten Vertreterinnen des schönen Geschlechtes, die Frequentantinnen des Kindergartens, die lieblichste Gruppe von allen, gingen vor dem Baldachin, unter welchen der Herr Probst das Hochwürdigste trug, während die Priester beider Pfarren ihn assistierten. Unmittelbar hinter dem Baldachin schritt Herr k. k. Statthalterrat Graf Attems, Herr Bürgermeister Josef Ortnig und Herr k. k. Bezirksrichter Dr. Franz Glas, denen sich die politischen und die Gerichtsbeamten angeschlossen. Dann folgten die Chefs der anderen k. k. Behörden mit ihren Beamten, die Herren Vertreter des Bezirksausschusses, der Südbahnstation Pettau, der k. k. Gendarmerie und Finanzwache u. in langer Reihe. Eine Compagnie des k. k. 4. Pionnier-Bataillons begleitete den langen Zug und gab bei den Märschen die vorgezeichneten Dechargen ab, während das Bataillon am Florianiplatz Aufstellung genommen hatte. Die Musik des Pettauer Musik-Vereines in ihren schmucken Uniformen war gleichfalls ausgerückt und spielte vortrefflich. Nach der Prozession fand am Florianiplatz die Defilierung der ausgerückten Truppe und der militärisch organisierten Vereine vor dem Herrn Commandanten der Garnison k. k. Major Julius Nemet und den Chefs der Behörden statt. Nach der Feierlichkeit war große Tafel in der Probstei, zu welcher alle Vertreter der hiesigen Behörden geladen waren und wobei die Kapelle des Musik-

vereins die Tafelmusik beizog. Die Fenster der meisten Häuser, welche die Prozession passieren mußte, waren beleuchtet und mit reichem Blumen-schmuck geziert und der prächtige Tag hatte nicht nur die meisten Städter, sondern eine große Zahl von Bewohnern der Umgebung Pettaus zum Feste gelockt, so daß die Straßen gedrängt voll Menschen standen. Über Beschluß des Handels-Gremiums waren die Kaufgeschäfte den ganzen Tag geschlossen geblieben.

**(Kaiser Franz Josef-Gymnasium.)** Die Preisprüfung aus der steiermärkischen Geschichte wurde am 24. Mai unter dem Vorsitze des Directors Guho und im Beisein des k. k. Statthalterrates Grafen Marius Attems, des Bürgermeisters Josef Ortnig und des Propstes und Stadtpfarrers Josef Fled und mehrerer Professoren, vom Fachlehrer Professor Dr. Hans Pirchegger mit sechs Schülern der IV. Classe im Zeichenjaare abgehalten. Die Leistungen sämtlicher Schüler befriedigten sehr. Den ersten Preis erhielt Pristolitsch Adolf, den zweiten Belzmüller Ferdinand, nämlich die von Josef Wartner, Johann Ritter von Kalchberg u. den steirischen Ständen gestifteten silbernen Medaillen; Eisenbauer Ludwig, Koper Paul, Vederjak August und Korosak Josef erhielten die von den genannten p. t. Gästen und dem Classenvorstande Professor Dr. Josef Baß gespendeten kostbaren Preise. Am Schlusse hielt der Vorsitzende eine Ansprache, in der er den Schülern den Medallionspruch: „Die steiermärkische Geschichte lehre dich, der Vater wert zu sein!“ warm ans Herz legte. — Die schriftliche Maturitätsprüfung beginnt am 2., die mündliche am 27. Juni.

**(Badeanstalt des Pettauer-Bauvereines.)** Bassin- und Draufabienenbäder stehen von heute an dem P. T. Publikum zur Verfügung.

**(Monats-Conzerte im Schweizerhause.)** Unser rühriger „Verschönerungs-Verein“, dessen Wirken gar mancher mit stillem Danke quittiert, der die reizvolle Umgebung durchwandert und selbst da, wo er es am wenigsten vermutet hätte, bequeme Wege, lauschige Ruheplätzchen, gut gepflegte Anlagen und frei gelegte Aussichtspunkte findet, hat wieder einen Beschluß gefaßt, dem die lebhafteste Anerkennung aller sicher ist. Er veranstaltet von heute an am ersten Sonntag jeden Monats im Schweizerhause des Volksgartens ein Concert und findet das erste bereits heute nachmittags von 4 Uhr an statt. Es ist selbstverständlich, daß die Gastwirtschaft im Schweizerhause alles aufbieten wird, um die Besucher in Bezug auf Bedienung nach Möglichkeit zufrieden zu stellen. Es ist ja ganz entschieden angenehm, wenn man nach längerer Wanderung im Freien irgendwo Gelegenheit findet zu rasten, einen frischen Trunk zu thun und auch den rege gewordenen Appetit zu befriedigen. Doppelt angenehm ist es, wenn diese Gelegenheit so nahe sich findet, wie im Schweizerhause des Volksgartens. Und wenn nun zudem auch noch eine so vortreffliche Musik wie die unsere concertiert, dann mußte der ein recht griechgrämiges Menschenkind sein, der einem Stündchen Frohsinn aus dem Wege ginge. Ist der Volksgarten ohnehin ein so prächtiges Stück Idylle, das uns ganz besonders wegen seiner Nähe und der Bequemlichkeit der dahin führenden Wege schon oft von Fremden gesehnt wurde, so wird er durch die Conzerte doppelt anziehend und sicher ein gerne gewähltes Ziel auch für jene sein, denen es allerlei Umstände verwehren, entferntere Ausflugsorte zu wählen. Den Leitern des Vereines aber, die für ihr so selbstloses Wirken zum Besten der Allgemeinheit nur selten jenen Dank ernten, den ihr stilles, emsiges Schaffen in vollstem Maße verdient, sei dieser Dank für die Veranstaltung der Monatsconzerte hier öffentlich gesagt.

**(Montag-Regelschießen.)** Der Verschönerungs-Verein ladet seine Mitglieder und deren Angehörige für Montag jeder Woche zum Regelschießen auf der in besten Stand gesetzten und

erhaltenen gedeckten Regelpartie im Schweizerhause ein. Da diese Regelpartie immer einige Stunden frühfröhlichen Zusammenseins mit sich bringen und dabei eine gesunde Bewegung verschaffen, werden sie gewiß lebhaft begrüßt werden.

**(Schulspaziergänge.)** Da die Witterung am Dienstag den 20. v. M. sehr wenig gemütherheitend war, so wurde am Mittwoch den 28. v. M. nachmittags ein zweiter Ausflug mit den Schülern der 4. und 5. Klasse gemacht. Der Weg gieng diesmal über den Riberberg nach Dobrova, um den dortigen Teich zu besichtigen, der für naturgeschichtliche Belehrung eine reiche Auswahl bot. Die Kinder finden an diesen unterrichtlichen Ausflügen viel Freude und lernen dabei, sich an Mäßigkeit zu gewöhnen, da sie zu den mitgenommenen Schwären nur klares Quellwasser trinken dürfen. Jene Schüler, denen diese Wasserstärkung un bequem wird, ist die Beteiligung nicht gestattet worden.

**(Feuerbereitschaft.)** Vom 2. Juni bis 9. Juni, 3. Rotte des 2. Zuges, Zugführer Pirich, Rotzfürer Ros. Feueranmeldungen sind in der Sicherheitswachstube zu erstatten.

## Bermischtes.

**(Ein Rindencartell.)** In Zeltweg (Obersteier) hat sich eine größere Anzahl von Waldbesitzern zu einem Cartell vereinigt. Die größeren Lohwerke wollten nicht die Rinde am Pläge, d. h. am Schlägerungs- und Aufstellungspläge, sondern nur zum Werk oder zur Bahnstation gestellt, kaufen. Das hatte für den Waldbesitzer immer Opfer und Unannehmlichkeiten im Gefolge. Die Verführung kostete Zeit und Geld und der Liefernde mußte obendrein noch damit rechnen, daß, am Bestimmungsorte mit der Rinde angelangt, dieselbe dem Käufer nicht taugte, daß derselbe Maß und Gewicht beanstandete und schließlich dem Lieferanten Geldabzüge machte. Der Verkäufer sah sich gezwungen, die Rinde um billigeres Geld loszuschlagen, um dieselbe nicht wieder heimzuführen zu müssen. Um nun diesen Unzukömmlichkeiten zu begegnen, wurde ein Cartell oder ein Ring geschlossen. Die Waldbesitzer verlangen den Verkauf ab Wald. Wer von den dem Cartell Beigetretenen die Rinde anders als ab Wald verkauft, hat eine Vertrags- oder Conventionalstrafe zu bezahlen. Indes ist es den Beteiligten gestattet, nach abgeschlossenem Verkaufe loco Wald auch die Verführung der Waare zu übernehmen oder seine Rinde selbst einzustampfen.

Es ist jedermann bekannt, daß wunde Stellen vor Verunreinigung nicht genug sorgfältig bewahrt werden können, und daß dieselben durch Infection sehr leicht zu sehr schlimmen Wunden ausarten können. Es ist daher angezeigt, selbst kleine Verwundungen mit den richtigen Mitteln zu bedecken und sie vor entzündlichen Complicationen zu schützen. Dazu eignet sich vorzugsweise ein verlässlich antiseptisch wirkendes Mittel. Als ein solches ist die Prager Hausalbe aus der Apotheke des H. Fragner, k. k. Postlieferanten in Prag bestens bekannt, denn unter der kühlenden, schmerzstillenden Wirkung derselben vernarben die Verwundungen sehr leicht.

Es ist durch genaue Analysen und Beobachtungen ärztlicher Autoritäten festgestellt, daß das altbewährte **Franz Josef-Bitterwasser** infolge seiner glücklichen Zusammenfügung das einzige angenehm zu nehmende salinische Abführmittel von nachhaltiger Wirkung ist. Überall erhältlich.

## „Henneberg-Seide“

— nur echt, wenn direkt von mir bezogen — für Blousen und Roben in schwarz, weiß und farbig, v. 60 Kreuz bis fl. 14-65 p. Met. An Jedermann franko u. verzollt ins Haus. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

G. Henneberg, Seiden-Fabr. (ausl. k. u. k. Hof). Zürich.

**FRANZ JOSEF Bitterwasser**

ist das beste natürliche Abführmittel.

Erhältlich überall.





## Für Bruch-Leidende!

# Bruchband

ohne Feder, ohne Metallheile!

Mit pneumatischem Druck. — D. R. G. M.  
Das einzige, wirklich vollkommenes Bruchband, welches man beim Tragen gar nicht spürt und welches bei Tag und Nacht ohne das geringste Unbehagen getragen werden kann, so dass der Bruchleidende jeder Belastigung ertheben ist.  
Das pneumatische Bruchband ist das einzige, welches seinen Zweck in jedem Falle unfehlbar erfüllt. Das pneumatische Bruchband ist verstellbar, sehr leicht, unverwundlich und nie reparaturbedürftig. Dasselbe schmiegt sich jeder Körperbeschaffenheit an und wird für Leisten-, Nabel- und andere Brüche geliefert. Das pneumatische Bruchband ist vom Prof. Gummibaum am Wiener k. k. Allgem. Krankenhaus und von vielen hervorragenden Aerzten als „vollkommen und zweckentsprechend“ warm empfohlen.  
Herr Dr. Max Weiss, emerit. Secundararzt I. Classe des Wiener k. k. Allgemeinen Krankenhauses, schreibt: „Das neuartige Bruchband ist ausserordentlich, vollkommen zweckentsprechend und kann bei Tag und Nacht getragen werden.“

Freise:   
Einseitig K. 14.—, Doppelseitig K. 20.—, Nabelbruchband K. 20.—

## Ich stopfe nicht mehr

seitdem ich den vielfach prämierten vom Berliner Letto-Verein empfohlenen

### Webe-Apparat

„The Magic Weaver“

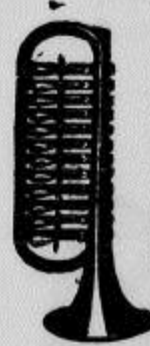
besitze. Es ist eine Spielerei, mittels dieses Apparates schadhafte Strümpfe, Wollsaaten, Tischtücher, Servietten, Leintücher und alle erdenklichen Webwaren mit einer Kunstfertigkeit und Raschheit derart auszubessern, dass man die früher schadhafte Stellen kaum mehr findet.  
Jedes Kind ist im Stande, mit dem Webe-Apparat sofort tadellos zu arbeiten.  
Preis per Apparat nur 4 Kronen.  
Bei vorheriger Einsendung von K. 4.40 franco, Nachnahme K. 4.70.



## Ueberraschend

steht und sofort kann Jedermann ohne jede Anstrengung jedes Musikstück auf der

### Symphone-Trompete



Blasen, Notenkenntnis und Lehrer nicht erforderlich. Ton wunderbar voll. Ausstattung hoch elegant und solideste Arbeit, ganz aus Messing. Die Symphonie-Trompete ist wirklich ein grossartiges Blasinstrument. Jedermann, ob jung, ob alt, ist davon entzückt.  
Preis sammt Carton, Schule zum sofortigen Selbstlernen und vielen Liedern mit 8 Doppel-Ventilen K. 9.—, mit 12 Doppel-Ventilen K. 12.—.

### Fantaren-Trompete

aus feinem Aluminium.



Schmetternde Vibrationen der menschlichen Stimme durch Einschieben ohne Anstrengung und ohne alle Klappenmechanik.  
Sicht originell Grösste Unterhaltung für Jung und Alt, für Gesellschaften, Vereine, Militärabteilungen.

Preisungen etc. Im 1/4 Jahr über 1/2 Million verkauft. — Gegen Einsendung von K. 1 (auch Briefmarken) franco. Nachnahme K. 1.50. 3 Stück K. 2.50, 6 Stück K. 4, 12 Stück K. 7.

Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Geldeinsendung durch  
M. Feith, Wien, Mariahilferstrasse 38.

## Nur 5 Kronen

kosten 4/5 Kilo allerfeinste, beim Pressen beschädigte Toilette-Seife, circa 50 Stück in verschiedenen Gerüchen. Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Geldeinsendung durch  
M. FEITH, Wien, VII. Mariahilferstrasse 38.

Auf ein Stückchen Zucker nehme man bei Bedarf 20 bis 40 Tropfen von

## A. Thierry's Balsam

mit der grünen Nonnen-Schutzmarke und Kapselverschluss mit eingepprägter Firma: Allein echt. Dieser Balsam wirkt nicht nur innerlich, sondern auch äusserlich wunderbar reinigend, schmerzstillend und in jeder Art förderlich. — Erhältlich in den Apotheken. — Per Post franco 12 kleine oder 6 Doppel-flaschen 4 Kronen. Apotheker Thierry (Adolf) LIMITED Schutzengel-Apotheke in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn. Man vermeide Imitationen und achte auf die in allen Culturstaaten registrierte grüne Nonnen-Schutzmarke.



## Das Wunder-Mikroskop

moven in der Chicagoer Weltausstellung über 21/2 Millionen verkauft wurden, ist jetzt von mir für den geringen Preis von  
**nur K. 2.40**  
(gegen Voreinsendung von K. 2.60 franco, Nachnahme 40 Heller mehr) erhältlich. Vorzüge dieses Wunder-Mikroskops sind, dass man jeden Gegenstand circa 1000mal vergrößert sehen kann, daher Staubkorn und für das Auge unsichtbare Leiere wie Malakser so groß sind. Unentbehrlich zum Unterricht der Botanik und Zoologie und ein längst gewünschter Haushalts-Apparat zur Untersuchung aller Nahrungsmittel auf Verfälschung und des Fleisches auf Erweichung. Die im Wasser lebenden Infusionsthierechen, welche mit bloßem Auge nicht sichtbar sind, sieht man leicht herumswimmen. Außerdem ist das Instrument mit einer Linse für Kurzsichtige zum Lesen der kleinsten Schrift versehen. Besseres Mikroskop mit 2500facher quadr. Vergrößerung incl. mehreren Objecten und Objectivgläsern in elegantem Kasten nur K. 5. Sensationell! Fernrohr mit 3 Messing-auszügen, achromatischen Gläsern, auf ungemeine Entfernung deutlich zeigend, nur K. 6. Umweisung wird beigegeben.

Versandt durch  
J. Schüller, Wien, II., Kurzbaugasse 4.

## Kundmachung

betreff. gewerbliche und landwirtschaftliche Betriebszählung.

Auf Grund des Gesetzes vom 18. Jänner 1902, R. G. Bl. Nr. 21 und in Gemäßheit der Ministerial-Verordnung vom 25. März 1902, R. G. Bl. Nr. 56 wird eine Zählung der gewerblichen und landwirtschaftlichen Betriebe in aller nächster Zeit u. z. nach dem Stande vom 3. Juni 1902 vorgenommen werden.

Diese Zählung dient lediglich statistischen Zwecken. Das zu erreichende Hauptziel derselben ist die Erfassung des Erwerbslebens der Bevölkerung und die Erlangung einer gründlichen Kenntnis der Zahl, Art, Größe und Einrichtung der einzelnen Betriebe.

Durch die bei dieser Zählung gewonnenen Erfahrungen soll einem Mangel abgeholfen werden, der sich bisher bei allen Maßnahmen fühlbar machte, welche die Förderung wirtschaftlicher und agrarpolitischer Interessen zum Gegenstande hatten.

Unter Hinweis auf das Vorstehende ergeht hiemit die allgemeine Verständigung und wird zu jedermanns Kenntnis und Vornachachtung kundgemacht, daß die Zählung der gewerblichen und landwirtschaftlichen Betriebe im Stadtgebiete Pettau durch die Handels- und Gewerbekammer in Graz als hierzu bestellte Zählbehörde durchgeführt wird und daß jedermann verpflichtet ist, den amtlich gelobten und mit Legitimation versehenen Zählungscommissären und Revisoren alle nötigen Aufklärungen und Angaben zu machen.

Stadamt Pettau, am 26. Mai 1902.

Der Bürgermeister: J. Orwig.

## Schweizer Uhren-Industrie.

Nur 16 K.



Allen Fachmännern, Offizieren, Hof-, Bahn- und Polizeibeamten, sowie Jedem, der eine gute Uhr braucht, zur Nachricht, daß wir den Allein-Verkauf der neuerfindenden Original-Gewerkschaftsfabrik, Elektro-Gold-Plaque-Rem.-Uhren, „System Glasuhr“ übernommen haben. Diese Uhren besitzen ein antimagnetisches Präzisionswerk, sind genau reguliert und erprobt, und leisten wir für jede Uhr eine 3jährige schriftliche Garantie. Die Gehäuse, welche aus drei Teilen mit Sprungdeckel (Savonette) bestehen, sind hochmodern, prachtvoll ausgestaltet und aus dem neuerfindenden, absolut unverwundlichen, amerikanischen Gold-Metall hergestellt und außerdem noch mit einer Platte 14 Karat. Goldes überzogen und besitzen daher das Aussehen von echtem Golde derart, daß sie selbst dem Fachmann von einer echt goldenen Uhr, die 200 K. kostet, nicht zu unterscheiden sind. Einige Uhr der Welt, welche wie das Goldaussehen verliert, 10.000 Nachbestellungen und ca. 3000 Belohnungsscheine innerhalb 6 Monaten ergalben. Preis einer Herren- oder Damen-Uhr nur 16 K. portof. und postfrei. Zu jeder Uhr ein Leder-Futteral gratis. Hochelegante, moderne Goldplaque-Ketten für Herren und Damen (auch Halsketten) à 3.—, 5.— und 8.— K. Jede nichtconveniente Uhr wird anstandslos zurückgenommen, daher kein Risiko! Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Geldeinsendung.  
Z. Bestellungen sind zu richten an das Uhren-Versandhaus „Chronos“ Basel (Schweiz). Briefe nach der Schweiz kosten 25 H. Postkarten 10 H.

## CEKACO

Nr. 142 EF und F grau

Registirt. **FEINSTE FEDER** für Bureau und Correspondenz. **Acusserst dauerhaft und kräftig! In extrafeiner und feiner Spitze.**  
Zu haben in allen besseren Schreibrequisiten-Handlungen.  
**CARL KUHN & Co. in WIEN**  
GEGRÜNDET 1843.





**Wahrlich!**

*"Zerscherin"*

hilft  
großartig  
als unerreichter  
„Insecten-  
Tödter“.



**Kaufe aber „nur in Flaschen.“**

|                        |                         |                                    |
|------------------------|-------------------------|------------------------------------|
| Pettau: Josef Kalimir. | Pettau: F. C. Schwab.   | Gonobitz: Franz Kuppel.            |
| " Ignaz Behrbalt.      | " Adolf Sellinschlag.   | " Kmetijsko društvo.               |
| " B. Leposcha.         | " H. Bratschko.         | Viniza: M. Moles & Sohn.           |
| " Heinrich Mauretter.  | " Carl Bratschko.       | Wind. Heitrig: H. B. Krautsdorfer. |
| " F. Riegelbauer.      | " H. Furja & Söhne.     | " Karl Maratsch.                   |
| " B. Schults.          | Friedau: Alois Martinz. | " H. Binner.                       |
|                        | " Othmar Diermann.      |                                    |

Pettauer Badeanstalt (Linkes Draufufer.)

Das

**Bassin- und Freibad**  
ist eröffnet.

# Reise-Lotterie.

**Haupttreffer 50 Haupttreffer**

Vergnügungsreisen mit vollständig freier Verpflegung.

**Nebentreffer 20.000 Nebentreffer**

Nur Vergnügungsreisen.

I. Haupttreffer:

## Reise um die Erde

mit vollständig freier Verpflegung.

Ein Los 2 Kronen Ein Los

Ziehung unter behördl. Aufsicht unwiderruflich 15. Juli 1902.

Erhältlich in allen Reisebureaux, Wechselstuben, Lotto-Collecturen u. Tabak-Trafiken.

Geschäfts-Inhaber und Tabak-Trafikanten als Wiederverkäufer gegen Provision gesucht. — Prospekte gratis.

**General-Vertrieb Wien, I., Wipplingerstr. 29.**

Verkaufstellen in **Pettau** bei **Marie Stelchenwein**, k. k. Lotto-Collectur und **Anna Levstek**, k. k. Tabak-Trafik.

Alle Treffer der Reise-Lotterie werden mit 10 Percent nachlass in barem Gelde gekauft. Int. Reise-Bureau SHENKER & Co., Wien I., Schottenring 3 und Kohlmarkt 1.

Ein Druck in der Magengegend

ist oft die Folge von Verdauungsstörungen, und beseitigt der

# Rohitscher

Säuerling, warm auf nüchternen Magen getrunken, in der Regel diese Schmerzen.




**Styria** ist die Marke der Kenner und Meisterfahrer!

**Styria, starkes Tourenrad**, feinste Ausstattung, Modell 51 K 220.—.

**Styria, elegantes Tourenrad** mit rechtseitigem Glockenlager und geteilter Achse, Modell 52 K 260.—.

**Styria, leichte Halbbrennmaschine**, hochfeine Ausstattung, mit rechtseitigem Glockenlager und geteilter Achse, Modell 53 K 280.—.

**Styria, Strassenrenner und Tourenmaschine**, Modell 3A, zurückgesetzter Preis, solange der Vorrat reicht, K 240.—.

**Syttria-Herrenrad** mit Styria-Patent-Kurbel-Lager, Modell 54 K 300.—.

**Styria-Luxus-Herrenrad und Strassenrenner** höchster Vollendung, ausgestattet mit Styria-Patent-Kurbellager, Modell 55 K 320.—.

**Styria, elegantes Damenrad** in feiner Ausstattung, Modell 57, K 240.—.

**Styria-Luxus-Damenrad**, hochfeiner Ausstattung, Modell 58 K 280.—.

Sämtliche Modelle mit Ia. Reithofer-Pneumatik montirt.

Lager von **Fahrrad-Bestandtheilen**, complet sortirt.

Preise auf Teilzahlung nach Uebereinkommen, Darangabe nach Wunsch, Monatsraten 20 K. Conditionen 12 Monate Zeit. — Preisliste kostenfrei. — Überfahrene Fahrräder werden in Umtausch genommen.

**Styria-Vertreter**

**Brüder Slawitsch, Pettau,**  
Florianiplatz.





**Deutsche Hausfrau!**  
Kaufen Sie nur  
**Südmark**  
**Deutschen**  
**Hauskaffee**  
unverfälschter bester Zusatz  
zu Bohnenkaffee.

**Apotheker Thierry (Adolf) LIMITED**  
**echte Centifolien-Zugsalbe**



ist die kräftigste Zugsalbe, übt durch gründliche Reinigung eine schmerzstillende, rasch heilende Wirkung bei noch so alten Wunden, befreit durch Erweichung von eingedrungenen Fremdkörpern aller Art. Erhältlich in den Apotheken. Per Post franco 2 Tiegel 3 Kronen 50 Heller.


**Apotheker Thierry (Adolf) LIMITED in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.**  
Man meide Imitationen und achte auf obige, auf jedem Tiegel eingetragene Schutzmarke und Firma.

# Knorr's Hafermehl

1000fach erprobt und glänzend begutachtet, als das beste und billigste Kinder-Nährmittel. Fleisch-, blut- und knochenbildend. Mit Kuhmilch vermischt, vollständiger Ersatz für Muttermilch. Schutz gegen den gefürchteten Durchfall bei kleinen Kindern.

Man achte auf die Marke „Knorr.“  
Überall zu haben.

**Rösler's**  
**Zahnwasser**  
Gesetzlich geschützte Etiquette  
mit 3 roten Kreuzen



Seit 30 Jahren  
allgemein bekannt und  
bestens bewährt  
zur Verhütung von Zahnschmerz  
Beseitigung des üblen Geruches  
aus dem Munde.  
Preis 1 Flasche 38 Kreuzer.

HAUPTVERSAND:  
MOHREN-APOTHEKE  
WIEN, TUCHLAUBEN 17  
Zu haben in allen Apotheken, Parfümerie- und Drogegeschäften.



**Millionen Damen**

benützen „Feecolin“. Fragen Sie Ihren Arzt, ob „Feecolin“ nicht das beste Cosmétiqueum für Haut, Haare und Zähne ist! Das unreine Gesicht und die hässlichsten Hände erhalten sofort aristokratische Feinheit und Form durch Benutzung von „Feecolin“. „Feecolin“ ist eine aus 42 der edelsten und frischesten Kräuter hergestellte englische Seife. Wir garantieren, dass ferner Runzeln und Falten des Gesichtes, Mitesser, Wimpern, Nasenröthe etc. nach Gebrauch von „Feecolin“ spurlos verschwinden. — „Feecolin“ ist das beste Kopfhaarreinigungsmittel, Kopfhautpflege- und Haarverschönerungsmittel, verhindert das Ausfallen der Haare, Kahlköpfigkeit und Kopfschmerzen. „Feecolin“ ist auch das natürlichste und beste Zahnpflegemittel. Wer „Feecolin“ regelmäßig anstatt Seife benützt, bleibt jung und schön. Wir verpflichten uns, das Geld sofort zurück zu erstatten, wenn man mit „Feecolin“ nicht voll und ganz zufrieden ist. Preis per Stück K 1.—, 3 Stück K 2.50, 6 Stück K 4.—, 12 Stück K 7.—. Porto bei 1 Stück 30 h., von 3 Stück anwärtig 60 h. Nachnahme 60 h. mehr. Versandt durch das General-Depot von E. Fiedt, Wien, VII., Bismarckstrasse Nr. 28, I. Stock.

**Adressen**

aller Berufe und Länder zur Versendung von Offerten behufs Geschäftsverbindung mit Portogarantie im Internat. Adressenbureau Josef Rosenzweig & Söhne, Wien, I., Bäckerstrasse 3. Internat. Telef. 8155. Prosp. free.



**Somatose**  
Istolleses Fleischpulver  
enthält die Nährstoffe des Fleisches (Muskelkörper und Knochen) als fast geschmacklos, leicht lösliches Pulver ist das hervorragendste  
**Kräftigungsmittel**  
für  
schwächliche, Magenkränkte, in d. Ernährung zurückgebliebene Personen, Kränkliche, Nervenschwäche, in Form von  
**Eisen-Somatose**  
besonders für  
**Bleichstüchtige**  
ärtlich empfohlen.  
Somatose regt in hohem Masse den Appetit an. Erhältlich in Apotheken u. Drogerien.  
Nur echt in Original-Packung.

**Kinder - Wagen**  
Sitz- und Liegewagen,  
in allen Ausführungen und Preislagen zu 12, 16, 20, 24, 30, 36, 40 und 50 Kronen  
empfehlen im stets lagernden Vorrat  
**Brüder Slawitsch, Pettau.**

Franz Wilhelm's  
**abführender Thee**  
von  
**Franz Wilhelm**  
Apotheker, k. u. k. Hoflieferant  
in  
**Neunkirchen, Nieder-Österr.**  
ist durch alle Apotheken zum Preise von 2 Kronen öst. Währ. per Packet zu beziehen.

**100 — 300 Gulden monatlich**  
können Personen jeden Standes in allen Ortschaften, sicher und ehrlich ohne Capital und Risiko verdienen, durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere und Lose. Anträge an Ludwig Österreich, VIII., Deutschgasse Nr. 8, Budapest.

**Unterlassen Sie nicht**

hüten, Strohhüten, Radfahrer-Sport-Kappen, Woll-Sveater, Gürteln, Handschuhen, Miedern, Schuhen, Regen- und Sonnenschirmen, Spazierstöcken, Toiletteartikeln, Rauchrequisiten bei

**Brüder Slawitsch, Pettau,**

• • • • • Nürnberger-, Galanterie-, Spielwaren-, Kurz-, Band-, Wäsche- und Wirkwaren-Geschäft, • • • • •  
Fahrräder- und Nähmaschinen-Niederlage.





Als eine  
**Wohlthat**  
für jede Familie erweist  
sich die Verwendung von

**Kathreiners Kneipp-Malzkafee.**

Keine sorgsame Hausfrau säume  
länger, dies wohlschmeckende und  
gesunde Kaffegetränk einzuführen.

Es gibt keinen reineren Zusatz zu  
Bohnenkaffee und keinen besseren  
Ersatz für denselben, wo dieser  
ärztlich untersagt werden muss.

Kathreiners Kneipp-Malzkafee  
ist nur echt in Originalpaketen  
mit der Schutzmarke »Pfarrer  
Kneipp« und mit dem Namen  
**Kathreiner.**

Erprobt und als die besten anerkannten  
Uhren beim Erzeuger

**Wilh. Köllmer**

kais. kön. handelsgewerblich.  
protokoll. bürgerl. Uhrmacher

Wien, IX., Servitengasse Nr. 1.

**Werkstätte**

Für neue Uhren und Reparaturen. Directe  
Bezugsquelle aller Gattungen Gold- und  
Silberuhren, Pendel-, Wecker-, Rahmen-  
und Reiseuhren. Billigste festgesetzte Preise.  
Reelle dreijährige Garantie. Grösstes Uhren-, sowie auch Gold- und  
Silberwaaren-Lager. — Alle meine Uhren sind genau repariert und regulirt  
und vom k. k. Pünktigungsamte gepöbt, drei Jahre garantirt. Die Güte und  
Dauerhaftigkeit meiner Uhren ist durch Allerhöchste Anerkennung, sowie durch  
Tausende von Anerkennungen von Seile des hohen Adels, k. k. Heeres, Hochw.  
Herren Priestern, sowie von hervorragenden Anstalten und Behörden der Mon-  
archie verbürgt und liegen zur gef. Einsicht. Preisliste gratis. Grosser illustr.  
Uhrenkatalog (300 Illustrationen) nur gegen Einsendung einer 10 h-Marke franco.

# Hotel Post,

Wien I., Fleischmarkt 16,  
**neueröffnet.**

vis-à-vis dem k. u. k. Hauptpost- u. Telegraphen-  
amte, Zimmer von fl. 1 aufwärts, flussige  
Beheizung und Beleuchtung. Service wird nicht  
berechnet; 140 Zimmer, ruhige Lage, im Mittel-  
punkte der Stadt, Lift, elektrisches Licht, Bäder  
im Hotel, Centralheizung, vorzügl. franz. und  
Wiener Küche, Weine aus eigenen Kellereien.

## Husten stillen

die bewährten und feinschmeckenden  
**Kaiser's**  
**BRUST-BONBONS**  
2740 not. beglaubigte  
Zeugnisse verbürgen

den sicheren Erfolg bei **Husten, Heiser-  
keit, Catarrh und Verschleimung.**  
Dafür Angebotenes weise zurück! Paket 20  
und 40 Heller. Niederlage bei:

H. Molitor, Apotheker in Pettau.  
Carl Hermann in Markt Tüffer.

## 1385 Stück um fl. 1.90

Bestellen Sie direkt eine vergoldete Uhr sammt Kette  
mit 3-jähr. Garantie, für Damen eine Brosche. Simili-  
Brillanten, mit paar fl. Boutons, 1 Taschenmesser,  
1 Selbstrechner, womit schwerste Rechnungen ohne  
Vorkenntnisse sofort gemacht wird, dazu 1000 Tafel-  
geräte, zusammen mit der Uhr, welche allein den vollen  
Wert hat, erhalten Sie per Nahnahme fl. 1.90 von  
der ersten Bezugsquelle **R. Kongold**  
Nichtpassendes Geld retour. Ersuche **Krakau**  
genau unsere Adresse anzugeben. **Krakowska 43.**

## Pettauer Badeanstalt

am linken Draufer.

### Badeordnung:

**Kabinenbäder im Draufusse:** täglich  
von 7 Uhr Früh bis 8 Uhr abends.

**Bassin- und Freibäder:** Herrenstunden  
von 7—9 Uhr Früh, von 11—3 Uhr nach-  
mittags und von 5—8 Uhr abends;  
**Damenstunden** von 9—11 Uhr vormittags  
und von 3—5 Uhr nachmittags.

**Douche- und Wannenbäder:** täglich von  
8 Uhr Früh bis 7 Uhr abends.

**Dampfbäder:** Dienstag, Donnerstag und  
Samstag von 1 Uhr bis 6 Uhr abends.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet  
achtungsvoll

**Die Vorstehung.**

## Dr. Rosa's Balsam | Prager Haussalbe

für den Magen

aus der Apotheke des B. FRAGNER in Prag

ist ein seit mehr als 30 Jahren allgemein bekanntes Haus-  
mittel von einer appetitanregenden und milde abfüh-  
renden Wirkung. Der Verdauungsvorgang wird bei  
regelmässiger Anwendung desselben gekräftigt und im  
richtigen Gange erhalten.

Grosse Flasche 1 fl., kl. 50 kr.

Gegen Voraussendung von fl. 1.28 wird eine grosse Flasche  
und von 75 kr. eine kleine Flasche franko aller Stationen  
der österr.-ungar. Monarchie geschickt.

ist ein altes, zuerst in Prag angewendetes Haus-  
mittel, welches die Wunden in Reinlichkeit er-  
hält und schützt, die Entzündung und Schmerzen  
lindert und kühlend wirkt.

In Dosen à 35 kr. und 25 kr. Per Post 6 kr. mehr.  
Gegen Voraussendung von fl. 1.58 werden 4 1 Dosen oder  
1 68 6 2 Dosen, oder 3 30 6 1 Dosen, oder 2 48 9 2 Dosen  
franko aller Stationen der österr.-ungar. Monarchie geschickt.



**Warnung!** Alle Theile der Em-  
ballage tragen die nebenste-  
hende gesetzlich deponirte  
Schutzmarke.

Haupt-Depôt:

Apotheke des B. Fragner, k. u. k. Hoflieferanten „zum schwarzen Adler“

Prag, Kleinseite, Ecke der Nerudgasse 203.

Postversandt täglich.

Depôts in den Apotheken Österreich-Ungarns, in Pettau in der  
Apotheke des Herrn Ig. Behrbalk.



Beilage zur  
Bettauer Zeitung.

Verlag von W. Plank in Pottau.

## Verlieren und Wiederfinden.

Erzählung von Arthur Eugen Simson.

(Fortsetzung.)

Hugo zuckte zusammen; die beiden Männer schritten quer über die Straße und standen dicht vor den beiden jungen Leuten. Mit einer stolzen Bewegung hob der Seemann seinen Kopf empor und suchte das Augenpaar unter dem erwähnten breiten Hut. Ein Blick herüber und hinüber genigte, daß Vater und Sohn sich erkennen konnten — von keiner Seite war es ein Blick der Liebe.

Schweigend schritt Hugo mit Marianne dem Marktplatz zu, indem ein Chaos von Gedanken sein Hirn durchkreuzte. Der Bruder ein Spieler und also auch der Vater — dachte er und wußte gleichzeitig auch, daß es ein hohes, gefährliches Spiel sei, wenn der berückte hagere Baron dabei, in dessen Gesellschaft der Vater gewesen. Da endlich war das Haus erreicht, das Vaterhaus, welches der Sohn heut' mit so widerstreitenden Gefühlen betrat. War's ihm doch fast, als ob die steinernen Löwen an der Thür mißbilligend die grauen Köpfe schüttelten, als wollten sie ihn mahnen, nicht hineinzugehen.

Hugo mußte seine aufgeregte Phantasie belächeln, wodurch der finstere Ausdruck seiner Züge gemildert wurde und Marianne erleichtert zu ihm aufschaute, als sie ihm jetzt die Hand zum Abschied bot. Er hatte die große, eichene Thür wieder geschlossen, und die dargebotene kleine Hand fassend, führte er Marianne mit den Worten: „Wer ein Amt hat, der warte seiner,“ die drei Treppen zu ihrer Wohnung empor.

„Gute Nacht, Marianne!“ sagte er, hier angekommen, mit weicher Stimme und seine Augen richteten sich mit innigem Ausdruck auf ihr blaßes, liebes Gesicht. „Auf Wiedersehen morgen und einen Gruß an die Mutter.“

„Ich danke!“ erwiderte das junge Mädchen, dann fühlte sie einen brennenden Kuß auf ihrer Hand und im nächsten Augenblick stand sie allein.

Hugo eilte raschen Schrittes die von der im Flur brennenden Ampel matt erleuchteten Treppen hinab und öffnete mit schnellem Griff die Thür seines Zimmers, welches er hastig durchmaß, wieder den Ausdruck bitteren Wehs in dem ausdrucksvollen Gesicht.

Endlich, nach langer Wanderung, senkte sich der Schlaf auf seine Lieder und er warf sich dem Traumgott in die Arme, der in bizarrer Proune ihm die wirrsten Bilder vor die Seele führte. Marianne indes war bemüht, den Anordnungen des Arztes nachzukommen und sorgte die ganze Nacht hindurch mit treuer Liebe für die kranke Mutter, bis der dämmernde Morgen derselben Besserung brachte und auch hier zwei Augenpaare zum Schlummer schlossen. Der nächste Morgen war so sonnig und hell und hatte Hugo früh geweckt. Schon war derselbe in voller Thätigkeit, da trat der alte Comptoirdiener mit der Meldung herein, daß der Vater in einer Stunde ihn zu sprechen wünsche. „Was wird er mir wohl zu sagen haben?“ dachte der Kapitän, indem unwillkürlich das Begegnen des gestrigen Abends vor seine Seele trat.

Er beschleunigte das Ordnen seiner Papiere und pünktlich nach Ablauf einer Stunde betrat er von einem langen Korridor aus das kleine Vorgemach, was sich an Halbing's Zimmer schloß. Aus diesem drangen heftige Stimmen an sein Ohr und mechanisch hemmte er den Schritt.



Koloman von Tisza f. (Mit Text.)

„Nun, Herr Halbing, wie steht es mit den Zweihundert?“ fragte eine ihm fremde Stimme in herausforderndem Ton.

„Schurke!“ klang des Vaters Antwort durch die geschlossene Thür. „Dazu haben Sie mich erst gemacht, denn als ich in Ihr Haus gekommen, war ich ein ehrlicher, simpler Kerl. — Zum letztenmal, Herr Halbing — wollen Sie das Geld geben, oder nicht?“ rief der Fremde in heftigem Zorn.

„Eine Kugel durch Dein verrücktes Hirn wäre das Beste, was ich Dir geben möchte,“ entgegnete wutschnaubend der Geiragte und durchmaß mit hastigen Schritten das Zimmer.

„Eine Kugel soll das Letzte sein — aber aus eigener Hand,“ tönte es dumpf zu Hugo heraus. „Jetzt aber brauche ich vor der Hand das Geld, um — verstehen Sie mich recht, Herr Halbing — um in Amerika mein böses Gewissen zu betäuben. Vielleicht verfolgt mich bis dahin nicht das schmerzliche Stöhnen des wackren Frieder, was jetzt allnächtlich mich aus dem Schlafe weckt und am Tage von der Arbeit vertreibt. — Selbst der Donner vermag es nicht zu übertönen und nicht der rasende Sturm. — Sie haben freilich nichts gehört von seinem Wimmern und nicht gesehen, was der arme Mann gelitten hat — denn Sie waren ja wohlweislich wenige Stunden vor jenem unglückseligen Brande davongefahren und —“

„Schweig, Glenber!“ schrie Halbing's Stimme dazwischen, aber unbeirrt fuhr der andere fort: „Und als Sie wiederkamen, da waren Sie empört, alles unverkehrt wiederzufinden. — Sie hätten den braven Frieder auch in das Vubenstück einweihen müssen — wenn es anders hätte kommen sollen. Der hätte zwar seine ehrliche Hand niemals dazu hergegeben, wie ich es leider gethan.“

„Halt' ein mit Deinem hirnverrückten Geschwätz, Nichtswürdiger,“ klang Halbing's Stimme dazwischen. „Hier ist das Geld und nun mache, daß Du fortkommst, und wenn Du mir jemals wieder vor die Augen trittst, dann lasse ich Dich an einen Ort bringen, wohin Du gehörst — ins Irrenhaus.“

„Das sieht Ihnen ähnlich,“ entgegnete der Fremde. „Wer Geld hat, wie Sie, und nebenbei ein weites Gewissen, dem fällt das Bestechen nicht schwer. Auf Ihrem Hab und Gut aber, zu dessen Vermehrung ich auf nichtswürdige Weise beitragen sollte — wird ebensovienig der Segen ruhen, wie auf dem Sündengeld in meiner Hand, und vielleicht irren Sie einmal ebenso ruhelos umher wie ich!“

„Mache, daß Du weiter kommst! sag' ich noch einmal, sonst lasse ich Dich auf eine fühlbare Art hinausbringen,“ brüllte außer sich vor Wut der würdige Repräsentant der Firma G. Halbing.

Draußen in dem kleinen, düsteren Vorzimmer stand Hugo und preßte die Hände krampfhaft an die heiße Stirn, als wolle er die Gedanken ordnen, die wüßten und wirr sein Hirn durchkreuzten.

War's Wahrheit, was er gehört, und der Vater wirklich so schuldbeladen, wie er eben vernommen?

Da öffnete sich die Thür und aus des Vaters Zimmer stürzte ein Mann, dessen verstörte Züge Zeugnis gaben von einem heftigen inneren Kampf.

Ohne Hugo zu bemerken, stürmte der Fremde an ihm vorüber, und der erstere stand regungslos da und suchte die nötige Ruhe zu gewinnen, mit der er unbedingt dem Vater entgegenzutreten wollte. In dem Davoneilenden hatte er einen, vor Jahren hier beschäftigt gewesen Comptoirdiener erkannt.

Endlich glaubte er, die nötige Ruhe gefunden zu haben, und



mit den Worten: „Du wünschtest mich zu sprechen,“ trat er zum Vater ins Zimmer. Dieser saß mit etwas bleichem Gesicht, den Kopf in die Hand gestützt, vor seinem Schreibtisch und starrte ge-

„Schlange!“ zischte der letztere hervor. „An den Thüren ab-  
schleichst Du umher und —“

„Nicht weiter!“ unterbrach ihn Hugo mit zorniger Stimme.

„Dein eigener Befehl hat mich hierher geführt, und so wurde ich leider zum Mitwisser eines Verbrechens, welches einem braven Mann das Leben gekostet und den du als Werkzeug benutzst, die Ruhe geraubt hat.“

„Aus meinen Augen, Vube, und aus meinem Hause!“ schrie Halbing außer sich vor Wut. „Vergiß, daß ich Dein Vater bin, — von diesem Augenblicke an bist du nur noch ein Sohn.“

„Nach dem, was ich heut' erfahren würde ich gegangen sein auch ohne Dein Geheiß, — und daß Du mich verstoßen hast, will ich draußen in der Welt, im Verkehr mit redlichen Menschen, verschmerzen!“

Damit riß Hugo hastig die Thür auf und stürmte hinaus.

Was des Hauses Schutzgeist, die freundliche Matrone, vor vielen Jahren zu verhüten vermocht, das war nun doch erfolgt — ein gänzlicher Bruch zwischen Vater und Sohn.

Es war Abend geworden; in dem Zimmer der Greisin stand Hugos Reisekoffer, denn noch heute wollte der verstoßene Sohn das väterliche Haus verlassen. Unter Thränen hatte er soeben von der Mutter Abschied genommen, welche keine Ahnung hatte von

der Ursache des Bruches zwischen Vater und Sohn, und kam nun, jetzt auch der Großmutter Lebewohl zu sagen und — Marianne.

Die letztere saß auf einem niederen Bänkehen, den Kopf an die Kniee der ersten gelehnt, und heiße Thränen entströmten ihren Augen. Bei Hugos Eintreten stand sie hastig auf. Im nächsten Augenblicke stand er an ihrer Seite und fragte mit bebender Stimme: „Sie weinen, Marianne — weshalb?“

„Muß es denn sein, daß Sie fortgehen, Herr Kapitän?“ klang es leise über Mariannes Lippen.

„Es muß sein,“ sagte Hugo dumpf; „denken Sie meiner zuweilen und beten Sie für mich, wenn Sie für einen Verstoßenen beten können.“

Marianne kannte ebenfalls nicht den wahren Grund von Hugos plötzlicher Abreise, trotzdem machten seine letzten Worte einen gewaltigen Eindruck auf sie und angstvoll presste sie seinen Namen hervor, während ihre Hände das thränenüberströmte Gesicht be-



Ausicht von Caracas, der Hauptstadt von Venezuela. (Mit Text.)

danken vor sich hin. Beim Eintreten seines Sohnes verschwand der Schatten von seiner Stirn, denn der geübte Weltmann verstand es, sich zu beherrschen.

„Nur eine kurze Unterredung, mein Sohn, in der ich zu wissen wünsche, was Dich veranlaßt, mit Marianne Frieder zu so später Stunde herumzupromenieren!“ sagte er vollkommen gelassen.

„Darüber Rechenschaft zu geben bin ich gern bereit,“ antwortete Hugo rauh, und teilte dem Vater in kurzen Worten den unangenehmen Vorfall des vergangenen Abends mit.

„Kann mir denken, wie empört die kleine, hochmütige Stickerin bei Arthurs harmlosem Scherz gewesen ist,“ spottete Herr Halbing, während seinem Sohn das Blut vor Unmut in die Wangen flog.

„Wenn Du Arthurs Thun billigst, dann habe ich hier nichts mehr zu schaffen,“ sagte Hugo bebend vor Zorn. „Nur das eine will ich Dir noch sagen, daß es ein himmelschreiendes Unrecht ist, von Marianne zu verlangen, durch Stundengeben und mühselige Arbeit sich und der Mutter das Leben zu fristen.“

„Einen ähnlichen Vorwurf hast Du mir früher schon einmal gemacht und, wie damals, antworte ich Dir auch heut', daß ich den Hinterbliebenen meines verstorbenen Buchhalters gegenüber vollständig meine Pflicht gethan zu haben glaube,“ entgegnete der Vater mit eisiger Ruhe.

„Du vergißt, daß Frieder für Dein Interesse sein Leben gewagt,“ klang es über Hugos Lippen, während seine finsternen Augen nun unverwandt auf den Bügen des Vaters ruhten.

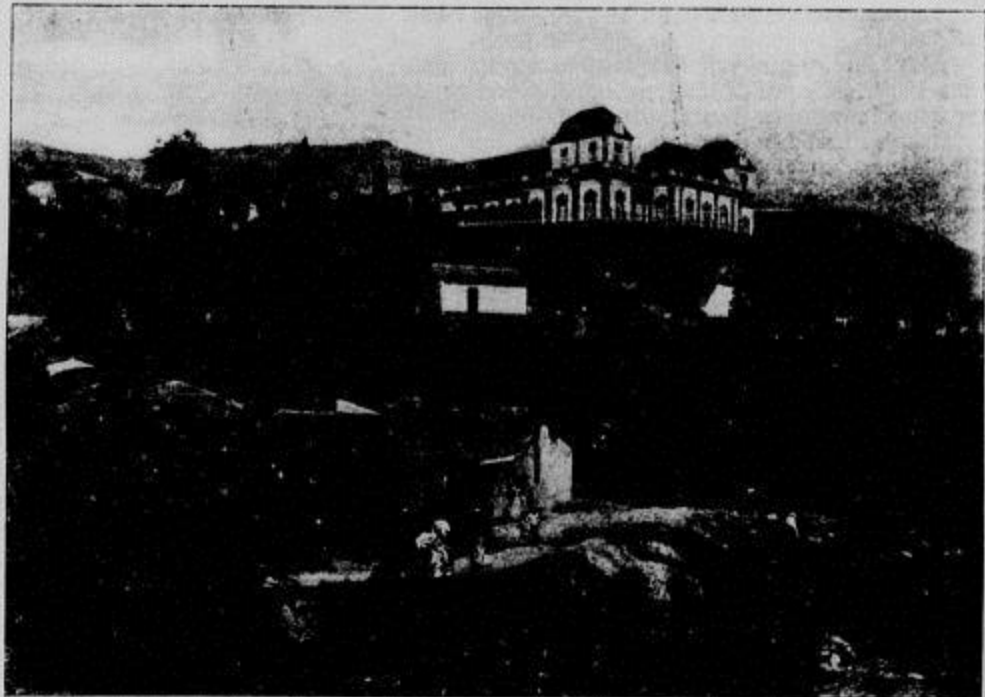
„Wer ließ ihn sich tollkühn in die Gefahr begeben,“ sagte achselzuckend der letztere. „Vielleicht that er es, weil seine eigene Unvorsichtigkeit schuld an der unerklärlichen Entstehung jenes Feuers gewesen.“

„Du willst sagen, Vater, daß Du es Deinem Buchhalter eher gedankt hättest, wenn er den Flammen zum Raube gelassen, was Du dafür bestimmt,“ brachte Hugo mühsam heraus und trat mit hochglühendem Gesicht näher an den Vater heran.

Dieser wich, sprachlos vor Staunen und Schreck, einen Schritt zurück, während seine Hand nach der Lehne eines Stuhles faßte.

„Was wagst Du mir da zu sagen, ungeratener Sohn?“ donnerte er endlich demselben entgegen.

„Die Wahrheit, die Du vor wenigen Minuten schon einmal hören mußt,“ antwortete Hugo mit fester Stimme und stand hoch aufgerichtet vor der, ihrer sicheren Haltung beraubten Gestalt des Vaters.



Palast des Präsidenten von Venezuela. (Mit Text.)

deckten. Der Kapitän hatte sich vorgenommen, ihr gegenüber betreffs seiner Liebe standhaft zu bleiben, weil er glaubte, mit dem Kluge auf seinem Haupte keinen Anspruch machen zu dürfen auf



dies reine Wesen; bei dem rührenden Anblick jedoch vergaß er seinen Vorsatz. Mariannens kleine Hände in seine Rechte schließend, zog er ihren Kopf an seine Brust und drückte einen heißen Kuß auf ihre Stirn. „Ich liebe dich, Marianne, und wenn Du mich auch liebst, dann bleib' mir treu!“

„Bis in den Tod!“  
Wäre es leise von ihren Lippen und fester noch schmiegte sie sich an ihn, als wolle sie ihn niemals wieder von sich lassen.

„Gott segne euch!“  
Lang feierlich die Stimme der Greisin und auf die Kniee sank der Seemann und seine junge Braut, während Frau Erdmann die Hände zum Himmel erhob und für das Glück ihrer Lieb-linge betete.

Darauf wandte sie sich an den Enkel mit den Worten: „Ueber Deinem Kleinod werde ich wachen, so lange ich noch lebe, und Dir will ich einen Talisman mitgeben hinaus in die Welt. Nimm diesen Ring, er ist ein altes Erbstück meiner Familie, und wer ihn trägt, soll glücklich sein. So sagte mir der biedere Mann, der einst, vor langen Jahren, in meine Hände ihn gelegt. — Werde glücklich, Hugo, und bleibe gut und brav.“

Mit Ehrfurcht nahm der Enkel den kostbaren Ring, auf dessen Platte Brillanten die Form eines Kreuzes bildeten, aus der Großmutter Hand, die er dankbar an seine Lippen drückte. Dann nahm er Abschied von der Greisin und Marianne, welche er der ersteren in die Arme legte, und wenige Minuten darauf verließ er nun das väterliche Haus, nicht aber wie ein Geschickter, Verstoßener — denn tausend Segenswünsche begleiteten ihn. An Hauptmann Horst hatte er einige Abschieds-zeilen geschrieben und dargebeten, Marianne Frieder an seiner Statt ihr hilfreiche Hand zu bieten, wenn sie je einmal eines männlichen Beistandes bedürfen sollte.

Von Bruder und Schwester war es ein kurzer, kalter Abschied gewesen, denn beide waren froh, daß er das Haus verließ; den Vater aber hatte Hugo nicht mehr gesehen. — —

Wochen waren vergangen, da traf von Hamburg aus die erste Nachricht von ihm ein. Er teilte Frau Erdmann und Marianne mit, daß er, bis seine „Lydia“ wieder segelfertig, einem Freunde bei der Ausarbeitung eines Werkes über Indien ein willkommener

Berichterstatte geworden, und daß er liebend ihrer gedenke. Dann kamen von Zeit zu Zeit weitere Berichte — Liebesgrüße aus der Ferne, welche alle mit herzlichster Freude empfangen und erwidert wurden. So kam der Winter und verging —

für die Bewohner in Halbing's Hause in alter, gewohnter Weise — nur Frau Frieder war immer kränker und schwächer geworden und Marianne hatte die Sorge um die Mutter und den fernem, geliebten Mann um vieles ernster und schweigsamer gemacht.

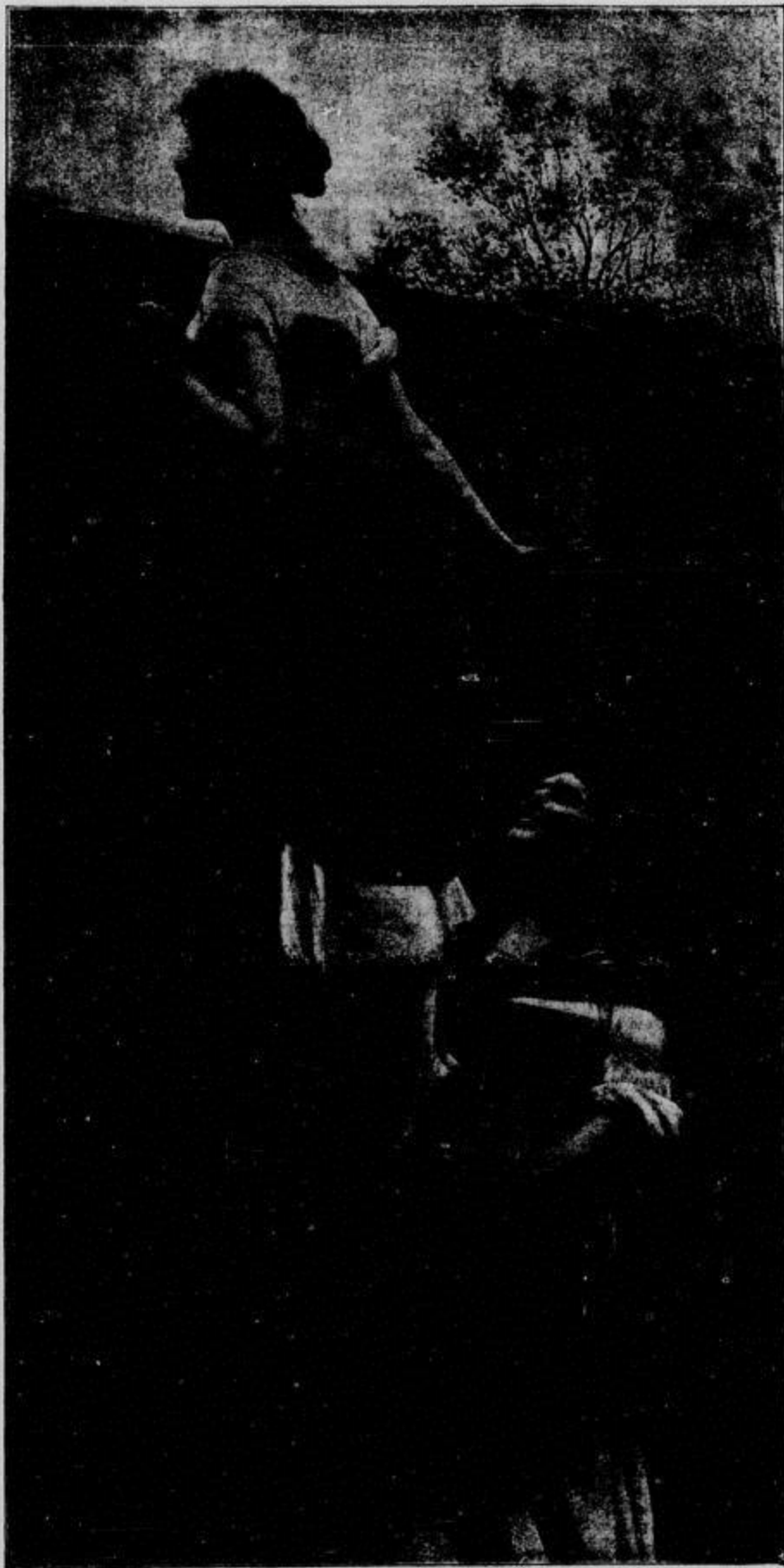
Nun war es Frühling geworden, Hugo mit seiner „Lydia“ wieder in See gegangen und sein letzter Brief auch an Bord des Schiffes geschrieben worden.

„Schließe ihn, lieber Gott!“ hatte Marianne gefleht, als sie mit feucht-glänzenden Augen die teuren Zeilen gelesen.

Der fremdliche Arzt, welcher Frau Frieder behandelte, hatte derselben möglichst viel frische Luft empfohlen und geraten, die Wohnung im Innern der Stadt mit einer gesünderen in der Vorstadt zu vertauschen. Dort hatte Hauptmann Horst, der nicht erst gewartet, bis Marianne ihn um Rat ersuchen würde, ein kleines, freundliches Häuschen ausfindig gemacht, woran sich ein kleiner Garten schloß und somit vortrefflich für den Aufenthalt der Kranken paßte. Dahin siedelten sie über und fühlten sich bald heimischer als in dem großen, weiten Halbing'schen Hause. Nur der öftere Verkehr mit der freundlichen Greisin fehlte Marianne; der kranken Mutter zuliebe entbehrte sie ihn aber gern.

In einem freundlichen, hellen Nachmittage, als das junge Mädchen soeben eine ihrer Schülerinnen entlassen hatte und nun nach einer Handarbeit langte, um der Mutter in den Garten zu folgen, trat nach einem leisen Klopfen an der Thür Arthur Halbing ins Zimmer, was zum erstenmal geschah, seit die Witwe nicht mehr im Hause seines Vaters wohnte.

Mit seinem gewohnten verbindlichen Lächeln näherte er sich Marianne, deren kalten, wenigleich nicht unhöflichen Gruß übersehend. Teilnehmend erkundigte er sich nach dem Befinden der kranken Mutter und plauderte in harmloser Weise an Mariannens Seite, mit einem Faden bunter Wolle spielend, den er von ihrer



Die Reugierigen. Nach dem Gemälde von E. von Blaas. (Mit Text)

Marianne, deren kalten, wenigleich nicht unhöflichen Gruß übersehend. Teilnehmend erkundigte er sich nach dem Befinden der kranken Mutter und plauderte in harmloser Weise an Mariannens Seite, mit einem Faden bunter Wolle spielend, den er von ihrer



Arbeit genommen. Marianne, welche nicht glaubte, daß Teilnahme allein ihn hergefühlt, fragte, ob er vielleicht einen Auftrag an sie von Frau Erdmann zu überbringen habe.

„Das nicht,“ meinte Arthur und zog gleichgültig sein Portefeuille aus der Tasche, um ein Papier aus demselben zu nehmen,

**Begierbild.**



Wo ist der dritte Matrose?

Ordnung.“ Es war ein Schuldschein über fünfzig Thaler; Frau Frieders Name stand darunter — und doch hatte die Mutter nie etwas von dieser Schuld erwähnt. Mariannens Hand bebte leise, während das liebevolle Gesichtchen momentane Blässe bedeckte.

„Ich wußte nichts von der Schuld und Mama muß sie vergessen haben, sonst wäre sie wohl schon getilgt,“ sagte sie mit tonloser Stimme.

„O, es hat durchaus keine Eile damit,“ entgegnete Arthur halbschmerzhaft und glühend ruhten seine Blicke auf ihrer schönen Gestalt.

(Fortsetzung folgt.)



## UNSERE BILDER.

**Koloman von Tisza.** Am 23. März verschied in Budapest der frühere ungarische Ministerpräsident Koloman von Tisza. Zu Geß im Bihar Komitat am 16. Dezember 1830 geboren, studierte er die Rechte und widmete sich alsdann dem Staatsdienst. Im Jahr 1861 wurde er ins Abgeordnetenhaus gewählt, wo er sich bald zum Führer des linken Zentrums aufschwang; als solcher machte er der Deakischen Partei eine Reihe von Jahren Opposition. Erst im Jahre 1875 gab er seinen widerstrebenden Standpunkt auf und ermöglichte durch Verschmelzung seiner und der Deakischen Fraktion die Bildung der großen liberalen Partei, an deren Spitze er trat. Im Ministerium Wentheim übernahm er im März 1875 das Ministerium des Innern und am 21. Oktober auch die Ministerpräsidentenschaft, die er bis zum 13. März 1890 behielt. Nur im Jahre 1878 gab es eine kurze Unterbrechung, als die Besetzung Vossens und der Herzogowina Schwierigkeiten bereitete; Tisza trat mit dem ganzen Ministerium zurück, übernahm aber die Regierung bald wieder, nachdem die Andrássy'sche Politik in den Delegationen gesiegt hatte.

**Ansicht von Caracas.** der Hauptstadt von Venezuela. Die im Norden Südamerikas gelegene Republik Venezuela war in letzter Zeit durch den Ausbruch der Revolution und der Kriegswirren wieder einmal in den Vordergrund der Tagesinteressen gerückt. Vorstehend bringen wir zwei Ansichten aus der Hauptstadt des historisch und kulturell so viel genannten Landes. Caracas liegt in einem schönen Thal am Fuß des Monte Avila. Die Stadt wurde 1657 gegründet und ist nach der Zerstörung durch ein heftiges Erdbeben im März 1812 regelmäßig wieder aufgebaut. Sie hat breite, rechtwinklig sich schneidende Straßen und Plätze, teilweise hübsch bepflanzt und mit Denkmälern berühmter Amerikaner wie Bolívar, Washington, Guzman Blanco u. a. geschmückt. Eine Wasserleitung von 45 Kilometer Länge verbindet Caracas mit seinem Hafen La Guaira. An schönen Bauten sind bemerkenswert das Capitolin, die Universität und der 1883 erbaute Ausstellungspalast, sowie das gelbe Haus, die Wohnung des Präsidenten.

**Die Neugierigen.** Unter den so verschieden gearteten Töchtern Italiens stehen die Venetianerinnen in dem Maße, besonders neugierig zu sein. Ob mit Recht oder Unrecht — wer möchte das entscheiden? Wegen die Römerin, die sich schon in jungen Jahren durch eine gewisse Körperfülle und insofern auch durch das damit zusammenhängende Phlegma auszeichnet, kann man den Vorwurf allzu großer Neugier freilich nicht erheben, und bei der Neapolitanerin fällt die Veranlassung zur Ausbildung einer solchen Untugend schon deshalb fort, weil sich am blauen Golf das Leben so öffentlich abspielt, daß man tagsaus von früh bis spät den lieben Nächsten vor Augen hat und von seinem Thun und Lassen Kenntnis nehmen muß, ob man nun wollen möge oder nicht. Anders in Venedig. Die unzähligen Höfchen, Winkeln und Gäßgäßchen bilden jedes eine Welt für sich, aber eine Welt, die so klein ist, daß sie die Gedanken der darin Wohnenden nicht voll ausfüllt, so daß die guten Leuten geradezu gezwungen sind, einen Teil ihres liebevollen Interesses auch der näheren und weiteren Nachbarschaft zuzuwenden. Und da man doch zu viel Läst-

gefühl besitzt, um sich und seine warme Teilnahme den Nachbarn aufzudrängen, so ist man wiederum gezwungen, sich auf eine möglichst diskrete Weise über das Befinden und ihre Tätigkeit zu unterrichten. Und dazu giebt es, wenn man vom Gegenstande seines Interesses durch eine hohe Mauer getrennt ist, kein anderes Hilfsmittel als eine Leiter. Wir sehen also, daß die dralle Venezianerin auf E. von Plaud' Bild einfach unter dem Zwange der Notwendigkeit handelt. Wer möchte da ihr und ihrer hübschen Gefährtin noch einen Vorwurf machen?



## ALLERLEI.

**Profaisch.** Sie: „Sieh nur, Arthur, was die untergehende Sonne einen herrlichen roten Schein verbreitet!“ — Er: „Ach was, ein blauer Schein wäre mir lieber.“

**Ein Engel ist dabei!** Der oft sehr zerstreute Rabinettstrotz von Spielmann in Wien sollte einst den preussischen Gesandten, Baron von Kiedel, bei dem damals allmächtigen Minister Fürsten von Rannig anmelden. Er that dies in seiner Zerstretheit mit den Worten: „Ew. Durchlaucht — Baron Stein-eiel.“ — Rächelnd entgegnete der preussische Gesandte: „Durchlaucht, ein Engel ist allerdings dabei, ich aber heiße von Kiedel.“

**Stoffseufzer.** A.: „Unser neues Dienstmädchen ist eine Perle. Sie kostet sehr gut, ist sparsam, geht nie aus und macht nie Klatschereien.“ — B.: „Ach, warum habe ich diesen Engel nicht vor meiner Verheiratung kennen gelernt?“

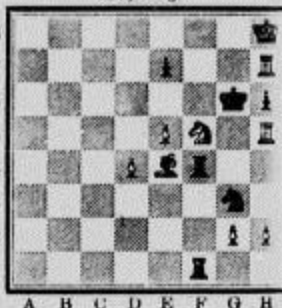


**Topfpflanzen** müssen zur Beförderung des Wachstums nun regelmäßig in der Woche ein- bis zweimal gedüngt werden, es geschieht dies fast ausschließlich nur auf flüssigem Wege; wir empfehlen Hornspäne, mit Wasser übergossen (geben nach vierzehn Tagen einen den ganzen Sommer hindurch zu gebrauchenden Düngerzug). Düng von Geflügel ist sehr scharf, muß mit viel Wasser vermischt verwendet werden. Blut- und Fleischwasser von der Küche ist gleichfalls ein mildes Düngwasser, hat aber den Nachteil, daß sich oft in der Erde kleine Maden in Unmenge bilden. Jauche verdünt, wirkt auch gut, auch Seifenwasser, wogegen Kaffeefah so wenig düngt, wie Sägemehl.

**Kartoffelsuppe mit Speck.** Ein halbes Kilogramm gekochte, alte Erdäpfel werden mit einem halben Kilogramm Speck in Würfel geschnitten, mit zwei in Butter gerösteten, aufgeschnittenen Zwiebeln, zwei Eiern, Salz, einem gehäuteten Pfefferl und Milch vermischt, daraus Klöße geformt und in Salzwasser gekocht. Mit reichlicher Butter giebt man sie auf den Tisch.

**Die Smaragd-Ente.** Eine sehr dankbare Ente ist die noch wenig bei uns gehaltene Smaragd-Ente, so genannt wegen des prächtigen smaragdgrünen Glanzes ihres Gefieders. Wenn sie auch nicht so groß und schwer (sie wird nur 4—5 Pfund schwer) wie die Belking-, Rouen- und Nilesbury-Ente wird, so hat sie doch ihre Vorzüge. 1) Ist sie gegen die Witterungseinflüsse, besonders gegen Kälte sehr unempfindlich. 2) Ist sie eine tüchtige Eierlegerin und fängt sehr früh an zu legen. 3) Brütet sie sehr gut und zieht ihre Jungen sorgfältig auf. 4) Ist ihr Fleisch sehr schmackhaft.

**Problem Nr. 27.**  
Von Karl Kaiser, Stuttgart.  
Schwarz.



Weiß.  
Matt in 3 Zügen.

**Arithmogryph.**  
1 2 3 4 5 6 7 8 9. Ein deutscher Baderort.  
2 3 8 9 3 6. Ein Gartengerät.  
3 4 6 8 9. Ein Dorens-Wächter.  
4 2 7 8 9. Eine Stadt in Württemberg.  
5 7 9 6 7. Eine Stadt in der preuß. Provinz Sachsen.  
6 3 8 1 7 2. Ein Nebenfluß des Rheins.  
7 8 9 3 6. Eine Stadt im Rheinland.  
8 9 4 2. Eine Stadt in der Schweiz.  
9 7 6 7 4. Eine Stadt in Kurhessen.  
Die Anfangsbuchstaben ergeben 1—9.  
Paul Klein.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

**Logogryph.**  
Mit einem & schmerzt es dich sehr;  
Mit einem & fliegt's hin zum Meer.  
**Schachlösungen:**  
Nr. 25. D h 5—f 1 etc.  
Nr. 26. T d 2—e 2 f 3—e 3 etc.

**Auflösung des Rätsels:**  
Arm oder reich! Sei's Wirsich oder Bäume.  
Wir pflanzen ungleich von dem Lebensbaume.  
Dir sollt der Ast, mir nur der Zweig.  
Mein leichtes Maß wiegt darum nicht geringe  
Aust am Gemüß bestimmt den Wert der Ding.  
Arm oder reich!  
Die Glücklichen sind gleich. (Karl Lappo)

**Auflösungen aus voriger Nummer:**  
Der Charade: Mond, Nacht, Mondnacht. — Des Homonym's: Amboß.  
Des Rätsels: „Recht.“

Alle Rechte vorbehalten.  
Verantwortliche Redaktion von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben  
von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.